

DIE
WAHRHEIT
ÜBER
HEILUNGEN

DIE WAHRHEIT ÜBER HEILUNGEN

Von Herbert W. Armstrong

Diese Broschüre ist unverkäuflich.
Sie wird als kostenloser Bildungsdienst im öffentlichen Interesse von der Stiftung Ambassador College herausgegeben.

INHALTS - VERZEICHNIS

Kapitel eins

Heilung noch heute? 8

Kapitel zwei

Glauben lernen 13

Kapitel drei

Was das Alte und Neue Testament offenbart . . 21

Kapitel vier

Was ist Glaube? 31

Kapitel fünf

Ist Heilung immer Gottes Wille? 46

Kapitel sechs

Anspruch auf Gottes Segnungen 59

Ist das Zeitalter der Wunder vorbei? Heilt Gott heute noch auf übernatürliche Weise denjenigen, der gläubig darum bittet? Oder gab es solche Heilungen nur zur Zeit Christi und der ersten Apostel? Hat Gott die Heilerrolle heute der medizinischen Wissenschaft zugewiesen? Wie sind „Wunderheiler“ und öffentliche Heilungsgottesdienste zu beurteilen?

HEILUNG NOCH HEUTE ?

Wir leben in einer glaubenslosen Zeit, in deren Augen für die Behandlung von Krankheiten nur einer zuständig ist: der Arzt. Die meisten Kirchenchristen würden sagen: „Heilen fällt heute in die Kompetenz der Medizin. Jesus heilte übernatürlich, um zu beweisen, daß er der Messias war. Heute gibt es keine Wunder mehr.“

Manche meinen, daß Gott durch selbsternannte „Wunderheiler“ wirkt, und besuchen Massenveranstaltungen mit öffentlichen Schau-Heilungen. Andere glauben an das „mentale“ Heilen – durch die Kraft der Psyche über den Körper. Wieder andere sagen: „Ich glaube schon, daß Gott heilen kann – wenn es sein Wille ist. Woher aber können wir wissen, ob es sein Wille ist?“

Ja, das sagen die Leute.

Aber was sagt GOTT?

Offenbart er uns, ob er heute noch heilt, *wie* er heilt, *ob* und *wann* es sein Wille ist? Das wollen wir in der Bibel prüfen.

Christi Wirken in zwei Bereichen

Wir wollen ganz am Anfang beginnen. Was das Heilen betrifft, gibt es sogar zwei Anfänge – einen im Neuen Testament mit Christus; den anderen im Alten Testament mit dem Volk Israel. Beginnen wir mit dem Wirken Jesu. Viele Leser werden später mit Überraschung merken, wieviel

auch das Alte Testament schon zu diesem Thema zu sagen hat.

Christi Wirken begann vor mehr als tausendneuhundert Jahren, im Jahre 27. Er brachte eine Botschaft von Gott an den Menschen, die man zweifellos die wichtigste der Weltgeschichte nennen kann. Prophezeit ist seine Sendung bei Maleachi, Kapitel drei, Vers eins. Seine Botschaft: eine *Vorausmeldung* von ungeheurer Bedeutung. Es war eine *gute Nachricht!* Es war das EVANGELIUM (wörtlich: gute Nachricht) von Jesus Christus.

Doch Jesu Wirken hatte zwei Seiten. Nicht nur Verkündigung, sondern auch Wundertaten.

Jesus heilte Kranke durch die Kraft Gottes. „Mentale“ Heilungen waren das nicht. Wie sehr das übernatürliche Heilen und Dämonenaustreiben zu Jesu Mission gehörte, vergißt man heute oft. Seine Apostel trugen später seine Botschaft weiter und heilten ebenfalls Kranke.

Durch Opposition erstickt

Erschreckende Tatsache ist, daß schon lange vor Ende des ersten Jahrhunderts die organisierte Verkündigung des Evangeliums Christi, und mit ihr das Amt des Heilens, erlosch.

Wodurch?

Christi Evangelium war die glorreiche messianische Verkündigung des kommenden, weltregierenden Gottesreiches. Die Ankündigung von Weltfrieden in kommender Zeit, einer Welt voller Glück, Freude, Überfluß – der wunderbaren Welt von morgen! Es war *keine* Untergangsbotschaft – höchstens, was den Untergang des Bösen, des Unglücks und Leids auf der Welt betrifft. Es war eine Freudenbotschaft von kommendem Weltfrieden, universalem Glück und Wohlergehen! Doch die Führer des Volks in Judäa mißverstanden und haßten sowohl die gute *Nachricht* als auch die *Wunder* Jesu.

Jesu Wunder fanden vor aller Augen statt, waren aber keine Schauveranstaltungen. Er heilte einfach die Kranken, wann immer er zu ihnen kam oder sie zu ihm. Natürlich zogen seine Wunder auch die Massen an. Viele begannen, an ihn zu glauben. Das beunruhigte die Hohenpriester und die herrschenden Pharisäer. Sie mißverstanden Jesu Botschaft völlig! Er kündigte das *Reich Gottes* an – das noch kommen soll –, nicht, wie sie dachten, den Sturz der Römerherrschaft zu *ihrer* Zeit.

Die Römer, die damaligen Herren des Abendlandes, gaben ihren Provinzen – auch Judäa – weitgehende Selbstverwaltung auf den unteren Ebenen. Die pharisäischen Vasallenherrscher liebten ihre Machtstellung. Sie betrachteten Jesu als antirömischen Agitator, der die Befreiung vom römischen Joch predigte. Sie fürchteten Bestrafung als Aufrührer, wenn sie

sich irgendwie auf Jesu Seite stellten. So schmiedeten sie das Komplott zu seinem Tod, und zur von Gott vorbestimmten Zeit wurde Jesus gekreuzigt, was die Versöhnung des Menschen mit Gott möglich machte.

Die Kraft des heiligen Geistes wird verliehen

Gott erweckte Jesus übernatürlich von den Toten, womit dem Menschen die Tür zum ewigen Leben aufgetan war. Am fünfzigsten Tag nach seiner Auferstehung, am Pfingsttag, kam auf die hundertzwanzig Bekehrten Jesu, unter ihnen die Apostel, die Kraft des heiligen Geistes herab.

Mit dieser Kraft verkündeten sie die gute Nachricht vom *Reich Gottes*. Mit der göttlichen Kraft, mit der schon Christus geheilt hatte, heilten nun auch sie Kranke, wohin sie gingen.

Wie mit Jesus, so jetzt mit den Aposteln: Unvermeidlich zogen die Wunder Massen an. Ohne daß irgendwelche „Überredung“ nötig war, ließen sich Tausende bekehren und taufen. Bald jedoch verschärften sich die Verfolgungen. Zwei Jahre nach der Auferstehung – im Jahre 33 – nahm Simon der Zauberer, der „Pater“ (Vater) der babylonischen Mysterienreligion, den Petrus verstoßen hatte, das Attribut „christlich“ für sich und seinen Mysterienkult in Anspruch. Fortan verfolgten er und seine Anhänger systematisch die wahre, im Jahre 31 von Jesus Christus gegründete Kirche Gottes. (Wie die babylonische Mysterienreligion 716 v. Chr. nach Samaria gelangte, ist in 2. Könige 17, 18 – 24 nachzulesen.)

Jüdischer und heidnischer Widerstand

Der früheste Widerstand gegen Christi Kirche erwuchs aus jüdischen Kreisen, wo man Jesus nicht als den Messias anerkennen wollte und auf Weiterbefolgung der überholten Rituale des mosaischen Gesetzes bestand. Aus diesem Grund betonten die Apostel anfangs in ihrer Predigt vor allem: die Ablösung der Rituale durch den heiligen Geist, ferner die Auferstehung als untrüglichen Beweis für die messianische Eigenschaft Jesu. Dreieinhalb Jahre hatten die Apostel Jesus begleitet, und vierzig Tage nach der Auferstehung hatte er sich ihnen gezeigt: sie waren Augenzeugen des Auferstandenen.

Nach dem Jahre 33, als Simon der Zauberer an Einfluß gewann, verlagerte sich der Widerstand gegen die wahre Kirche in den nichtjüdischen Bereich. Er richtete sich – wie die Paulusbriefe, der erste und zweite Petrusbrief, die Jakobus-, Johannes- und Judasbriefe bezeugen – in erster Linie gegen das Gesetz Gottes, die „Verfassung“ der göttlichen Herrschaftsordnung. Simon übernahm aus der apostolischen Predigt die Gna-

denlehre, freilich umgedeutet als Freibrief zum Sündigen (Judas 4). Simon und seine Anhänger predigten einen falschen Jesus, einen, der, wie sie sagten, das geistliche Grundgesetz Gottes aufgehoben habe. Sie predigten ein vollkommen anderes Evangelium als die Apostel – im Grunde die babylonische Mysterienreligion in neuem, christlichem Gewande, mit der Gnadenlehre gekoppelt. Und sie hatten Erfolg.

Schon im Jahre 55 n. Chr. mußte Paulus der Galatergemeinde schreiben: „Mich wundert, daß ihr euch so bald abwenden lasset von dem, der euch berufen hat in die Gnade Christi, zu einem *andern Evangelium* . . . “ (Gal. 1, 6). Und den Korinthern: „Denn wenn einer zu euch kommt und einen *anderen Jesus* predigt . . . oder ein *ander Evangelium* . . . “ (1. Kor. 11, 4). Über eben jene Prediger vom Schlage des Simon Magus sagt er: „Denn solche falschen Apostel und arglistigen Arbeiter verstellen sich zu Christi Aposteln. Und das ist auch kein Wunder; denn er selbst, der Satan, verstellt sich zum Engel des Lichts. Darum ist es nichts Großes, wenn sich auch *seine Diener* verstellen als Diener der Gerechtigkeit . . . “ (2. Kor. 11, 13 – 15).

Satan war es – der einstige Erzengel Luzifer (Jes. 14, 12 – 15 und Hes. 28, 12 – 17) –, der vor Urzeiten gegen die HERRSCHAFT GOTTES rebellierte und sie von der Erde vertrieb. Seither ist er der „Gott dieser Welt“ (2. Kor. 4, 4). Er hat seine Kirchen, er hat seine „Stellvertreter auf Erden“. *Sie sind dem Gesetz Gottes feindlich gesinnt*. Daher verhalten sie sich auch dem Reich Gottes gegenüber feindlich, denn dieses gründet sich auf die Gesetze Gottes. Die Apostel Satans boten der Welt eine „eingängigere“ Religion an, in der kein Gehorsam mehr nötig war.

Das finstere Zeitalter beginnt

Die Lügenkirche des Simon schaffte es schließlich, die Verkündigung der *Botschaft vom Reich Gottes* abzuwürgen. Noch vor Ende des ersten Jahrhunderts beginnt eine *systematische Vernebelungsaktion* der wahren kirchengeschichtlichen Vorgänge.

Spät im zweiten Jahrhundert hebt sich der Vorhang wieder und gibt den Blick frei auf ein „Christentum“, das sich von dem des Christus und der Apostel radikal unterscheidet. Seine Lehren, Sakramente und Gebräuche entstammen der babylonischen Mysterienreligion. Es verfolgte und marterte die wahren Christen, die am ursprünglichen Glauben festhielten. Christi Lehren und Praktiken wurden als „jüdisch“ verunglimpft. „Jüdisch“ wurde zum Schmähwort – zum Epitheton.

Die Botschaft, die Gott durch Jesus Christus in die Welt schickte – das wahre, von Christus gepredigte Evangelium, *die Ankündigung* des kommen-

den Gottesreiches –, wurde verfälscht, indem man die Kirche (Simons) selbst zum „Reich Gottes“ erklärte. Manche reduzierten später das Reich Gottes noch weiter: auf ein nebulös-gefühliges Etwas „im Herzen der Menschen“.

Durch Machenschaften Satans, des „Gottes dieser Welt“, der *die ganze Welt verblendet hat* (Offb. 12, 9), wurde so das *wahre Evangelium, das Christus brachte, unterdrückt* und seit dem ersten Jahrhundert der Welt nicht mehr verkündet! Und mit der Verkündigung *erlosch auch das Wunderheilen als reguläre Praxis*.

So ging das *doppelte* Amt Christi und der Apostel nicht ein in das traditionelle, von der Welt akzeptierte Christentum.

Trotz allem behauptet sich die ursprüngliche Kirche Gottes – verfolgt und verkannt – durch die Jahrhunderte bis heute. Im Buch Offenbarung sind zwei Kirchen beschrieben. Einmal (im zwölften Kapitel) die wahre und ursprüngliche Kirche, ohnmächtig und verfolgt, Härten, Martyrien und Existenzbedrohungen ausgesetzt; dann (im siebzehnten Kapitel) die große, politisch populäre Kirche, Könige, Länder und Völker beherrschend, trunken vom Blut der Heiligen und Märtyrer Jesu.

Achtzehneinhalb Jahrhunderte lang wurde Christi wahres Evangelium – seine Botschaft vom kommenden Reich Gottes – der Welt organisiert nicht mehr verkündet, nur insgeheim unter den wenigen bewahrt, die die Kirche Gottes durch die Jahrhunderte am Leben hielten.

Das Evangelium wird wieder gepredigt

Die eine und einzige, ursprüngliche *Kirche Gottes* gibt es heute noch! Und – verfolgt und verleumdet wie eh und je – predigt sie heute wieder öffentlich das Evangelium Christi! *Weltweit verkündet sie die gute Nachricht* – zum Zeugnis für alle Völker – mit wahrer Kraft!

Und auch Christi Lehre von der KRANKENHEILUNG wird wieder praktiziert. Tausende von Wunderheilungen haben sich ereignet; freilich nicht, wie früher, unbedingt vor den Augen der breiten Öffentlichkeit, was Publizität, aber auch vermehrte Verfolgung bedeutet hätte. Die Gründe dafür, und die Wahrheit über das ganze Thema Heilen, sollen in dieser Broschüre dargelegt werden.

Sicher, es gab und gibt viel „Evangelisation“ auf der Welt. Doch man verkündet, wie schon Paulus schreiben mußte, *andere* Evangelien. Christi Botschaft war unterdrückt. Christus ist der Welt gepredigt worden – aber ein *anderer* Christus.

Wie ist es heute mit dem Wunderheilen? Wie wird es in Gottes Kirche wieder praktiziert?

GLAUBEN LERNEN

Wir kommen jetzt zu den biblischen Aussagen zum Thema Krankenheilung. Und das kann ich dem Leser am Beispiel meiner eigenen, höchst ungewöhnlichen Erfahrung am besten nahebringen.

Als ich in den Jahren 1926 – 27 zum ersten Mal mit Gottes Kirche in Berührung kam, führte sie tatsächlich noch den Namen „Kirche Gottes“. Diese Gemeinde war sich darüber klar, daß Christus zurückkommen wird, um die Erde 1000 Jahre zu regieren, aber sie wußte nur wenig, ja fast nichts darüber, was sich in diesem Millennium ereignen würde.

Im Jahre 1860 hatte sie sich gespalten, als der größere Teil ihrer Mitglieder die Meinung vertrat, das „Tausendjahrreich Christi“ werde im Himmel sein. Mit dieser Abkehr von der Wahrheit gab dieser Teil seine Zugehörigkeit zur Kirche Gottes und den authentischen Namen preis. Die übriggebliebenen zwar einfachen, doch aufrichtigen Menschen, deren Wissen über das Reich Gottes sehr unvollkommen war, glaubten sich immerhin den Zehn Geboten Gottes verpflichtet, und damit besaßen sie mehr biblische Wahrheit als jede andere Glaubensgemeinschaft auf der Erde.

Wenn die Kirche Gottes auch die Jahrhunderte überdauert hatte, allmählich war doch viel von der ursprünglich vorhandenen Wahrheit des Evangeliums verlorengegangen.

Wie ich zu dieser Erkenntnis gelangte

Aus den im folgenden geschilderten Ereignissen wird deutlich, daß der lebende Christus mich für den sehr speziellen endzeitlichen Auftrag ausersehen hat, in der Kirche Gottes die Ära von Philadelphia einzuleiten (Offb.

3, 7 – 13), das verlorene Wissen zu erneuern (Dan. 12, 4) und in Fortführung des großen Auftrags (Mark. 16, 15) das wahre Evangelium vom Reich Gottes „in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker“ zu predigen (Matth. 24, 14) und zu verbreiten (Mark. 13, 10).

Ich erfuhr den Schock meines Lebens, als ich im Herbst 1926 in der Bibel entdeckte, daß nahezu alles, was man mich gelehrt hatte, als das „Evangelium“ anzuerkennen, zumeist *genau das Gegenteil* dessen war, was Jesus und die Bibel klar und unzweideutig aussagen!

Ich mochte es fast nicht glauben, als ich in der Bibel die Prophezeiung fand, alle Völker – die Welt *als Ganzes* – würden in unserer heutigen Zeit verblendet sein. Es war für mich ein Schock, die volle Wahrheit über das Reich Gottes zu erkennen und darüber hinaus zu lesen, daß Gott den Apostel Paulus inspiriert hatte, über jeden einen zweifachen Fluch auszusprechen, der ein anderes Evangelium predigt (Gal. 1, 8 – 9)!

Die Augen wurden mir geöffnet für das wahre Evangelium, das für jeden, der zu sehen und zu glauben bereit ist, klar und deutlich genug in der Bibel geschrieben steht.

Die Berufung

Und so sage ich, was ich immer wieder gesagt habe, mit dem Apostel Paulus (in paraphrasierender Wiedergabe): „Ich tue euch aber kund, liebe Brüder, daß das Evangelium, das von mir gepredigt ist, nicht menschlicher Art ist. Denn ich habe es von keinem Menschen empfangen noch gelernt, sondern durch eine Offenbarung Jesu Christi . . . Da es aber Gott wohlgefiel, der . . . mich hat berufen durch seine Gnade, daß er seinen Sohn offenbarte in mir, damit ich ihn durchs Evangelium verkündigen sollte unter dem Volk Israel, den Heiden und Königen [Apg. 9, 15], besprach ich mich nicht mit Fleisch und Blut, ging auch nicht in irgendein theologisches Seminar oder in eine andere Stätte geistlicher Gelehrsamkeit dieser Welt, sondern ich ging unmittelbar zu Christus, dem personifizierten Wort Gottes, der mich durch das geschriebene Gotteswort, die Heilige Schrift, unterwies“ (vgl. Gal. 1, 11 – 17).

Nachdem ich sechs Monate hindurch nahezu Tag und Nacht die Bibel studiert hatte, erfolgte im Frühjahr 1927 meine Bekehrung und Taufe. Aber das war nicht das Ende des Lernprozesses. Der lebende Christus vermittelte mir durch sein geschriebenes Wort immer neue Erkenntnisse. Und so ist es in den seither vergangenen 50 Jahren stets geblieben.

Damals lebte ich mit meiner Familie in Portland, Oregon. Ich betrieb das intensive Bibelstudium während des ganzen Jahres 1927 weiter. Und ich begann in der Gnade und *Erkenntnis* unseres Herrn und Heilandes

Jesus Christus zu *wachsen* (2. Petr. 3, 18), wie Petrus es von den Christen forderte. Bei der Taufe hatte ich den heiligen Geist des lebenden Gottes empfangen. Ich hatte die Erneuerung meines Geistes erlebt. Ich war zu tiefst beglückt über meine neue Fähigkeit, die von Gott offenbarte Wahrheit verstehen zu können. Doch ich mußte mir jede neue Erkenntnis Schritt für Schritt erarbeiten. Das Schwierigste dabei war, die überkommenen falschen Lehren zu verlernen.

Meine Frau schwer erkrankt

Anfang August 1927 wurde meine Frau von einer Reihe von Krankheiten befallen. Zuerst biß ein Hund sie ins linke Bein. Unmittelbar darauf mußte sie wegen einer Mandelentzündung ins Bett. Da sie zu früh aufstand, erlitt sie einen Rückfall. Außerdem hatte sie sich in der Zwischenzeit am Zeigefinger der rechten Hand mit einem Rosendorn verletzt und eine Blutvergiftung zugezogen.

Die nächsten zwei oder drei Tage hielten ihre Schwester und ich Tag und Nacht bei ihr Wache, badeten ihre rechte Hand in fast kochender Bittersalzlauge, umwickelten ihr Handgelenk und den Unterarm mit heißen Tüchern und hielten ihren rechten Arm ständig hoch.

Die Mandelentzündung entwickelte sich nach dem Rückfall in einen Mandelabszeß. Der Hals meiner Frau schwoll zu, die Kiefer sperren. Natürlich hatten wir einen Arzt gerufen. Drei Tage und drei Nächte konnte sie weder Nahrung noch Flüssigkeit zu sich nehmen, und schlimmer noch, sie konnte nicht einen Moment schlafen. Sie war vollkommen entkräftet. Trotz aller unserer Bemühungen lief der rote Streifen der Blutvergiftung am rechten Arm immer höher. Auf dem Weg zu ihrem Herzen hatte er schon die Schulter erreicht. Der Arzt ließ mich wissen, daß sie keine 24 Stunden mehr leben würde.

Der dritte Tag ohne Schlaf, Nahrung und Flüssigkeit war ein glühend-heißer Tag im August. Am Vormittag kam eine Nachbarin meine Frau besuchen.

„Herr Armstrong“, fragte sie flüsternd, damit die Kranke es nicht hörte, „hätten Sie etwas dagegen, wenn ich einen Mann und dessen Frau hierher bitten würde, damit sie Frau Armstrong salben und für ihre Heilung beten?“

Das klang in meinen Ohren nach religiösem Fanatismus. Aber es war mir peinlich, das Angebot zurückzuweisen, und so sagte ich zögernd: „Nun – ich denke, nein.“ Zwei Stunden später kam die Frau wieder und sagte, die beiden würden am Abend gegen sieben Uhr kommen.

Doch dann kamen Befürchtungen in mir auf. Was würde sein, wenn

diese Leute einer fanatischen Sekte angehören würden oder wild und laut in Ekstase verfielen? Was würden unsere Nachbarn dazu sagen? Ich ging zur Nachbarin und teilte ihr mit, daß ich es besser fände, die Leute würden nicht kommen. Sie war sehr nett. Sie würde denen gleich sagen, daß sie nicht zu kommen brauchten. Doch dann erfuhr ich von ihr, daß der Weg zu ihnen fast zwei Kilometer beträgt. Und es war Mittagszeit und der heißeste Tag des Jahres.

„Oh, das tut mir aber leid. Mir war nicht bewußt, daß Sie so weit gehen müssen. Doch ich hatte Angst, daß diese Leute vielleicht schreien, kreischen und rufen würden und die Nachbarschaft aufregen könnten“, sagte ich.

„Nein, nein, es sind sehr ruhige Menschen“, versicherte sie mir. Ich trat meinen Rückzug an. „Nun, dann lassen Sie sie kommen“, endete ich.

Die Bedeutung des Glaubens

Es waren einfache, ordentliche Leute ohne gehobene Bildung, aber man merkte ihnen eine natürliche Intelligenz an.

„Das alles ist ganz neu für mich“, begann ich, sobald sie am Bett meiner Frau saßen. „Macht es Ihnen etwas aus, wenn ich ein paar Fragen stelle?“

Der Mann ermunterte mich zu fragen. In der Hand hielt er eine Bibel. Die Antwort auf jede meiner Fragen las er aus der Bibel ab. Ich erkannte jeden Satz, den er las, hatte das alles aber noch nie so wie jetzt in einem sinnvollen Zusammenhang gesehen. Zum ersten Mal erkannte ich alle diese Schriftworte als Belehrungen, Ermahnungen, Erläuterungen und – was besonders wichtig war – als Versprechen! Ich begann zu verstehen und zu glauben! Und ich wußte genau, bei meiner Frau war es ebenso.

Ich kniete mit ihnen am Bett der Kranken. Der Mann salbte sie mit Öl, das er mitgebracht hatte. Dann sprach er mit leiser, aber tiefster Stimme ein Gebet, das von so viel gläubiger Zuversicht getragen war, wie ich es noch nie gehört hatte. Er wagte, Gott direkt anzusprechen, und er zitierte Gottes eigene Worte aus der Bibel, las Gott seine eigenen Bedingungen und seine Versprechen vor, und indem er sie auf meine Frau bezog, forderte er Gott getrost und seiner Sache sicher auf, seine Versprechen zu halten.

Ein solches Gebet hatten wir noch nie gehört! Aber wir wußten, Gott hatte in seinem Wort, der Bibel, Versprechungen gemacht, und wir glaubten ihm. Mit einem Mal *wußten* meine Frau und ich, daß sie völlig von Kopf bis Fuß geheilt war – wie es der Mann von Gott erbeten hatte.

Als die Leute sich erhoben, um zu gehen, legte die Frau ihre Hand auf die Schulter meiner Frau und sagte ruhig: „Heute nacht werden Sie schlafen.“ Ich dankte den beiden aufrichtig.

Nachdem sie uns verlassen hatte, bat meine Frau um einen Mantel. Wortlos erhob sie sich, und Arm in Arm gingen wir still vors Haus und wieder zurück.

Meine Frau schlief sofort ein und erwachte erst am nächsten Vormittag um elf Uhr. Sie stand auf und zog sich an, als sei nichts gewesen. Sie war völlig geheilt – von allen Krankheiten!

Wir hatten eine neue Lektion im Glauben gelernt! Und diese Erfahrung führte dazu, daß viele Tausende anderer Menschen diese Lektion auch lernen! Wir hatten erfahren, *daß man sich auf Gottes Wort verlassen kann!* Gottes ZUVERLÄSSIGKEIT ist eine *vollkommene!*

Ein neuer Studiengegenstand

Diese aufrüttelnde Erfahrung gab mir Veranlassung, mich mit einem völlig neuen Thema intensiv zu beschäftigen – der Krankenheilung und den damit zusammenhängenden Themen Glaube und Gebet.

Das Erlebnis mit der Heilung meiner Frau brachte aber auch eine echte Enttäuschung mit sich. Ich war dem Mann und seiner Frau, die uns dieses Erlebnis vermittelt hatten, zutiefst dankbar. Und als ich dann in der Bibel eine neue Wahrheit entdeckte, von der ich bis ins Innerste aufgewühlt wurde, wollte ich sie mit dem Mann teilen, der nicht nur das Leben meiner Frau gerettet, sondern darüber hinaus meine Augen für eine mir unbekannt biblische Wahrheit geöffnet hatte. Nun sollte er von mir erfahren, daß Christus nicht an einem Sonntag auferstanden und nicht an einem Freitag gekreuzigt worden ist. Ich schrieb einen Artikel darüber.

Mit dem getippten Manuskript ging ich zu dem Mann und bat ihn, es zu lesen und mir dann seine Meinung hinsichtlich des Wahrheitsgehaltes meiner Abhandlung zu sagen. Ich ließ das Manuskript bei ihm. Einige Abende später ging ich wieder zu dem Mann, der in meinen Augen ein „Mann Gottes“ war. Ich fragte ihn, ob er mein Manuskript gelesen habe.

„Nun ja, Bruder“, entgegnete er. „Ich nahm es mit zu unserem Pastor, und wir lasen es zusammen durch.“ Er vermied es, über die darin behandelten Tatsachen eine Meinung zu äußern.

„Aber haben Sie irgendeinen Irrtum darin gefunden?“ drang ich in ihn.

„Nein, Bruder, das nicht“, räumte er ein. „Wir haben nichts gefunden, was falsch wäre. Aber, Bruder, wir sind der Meinung, daß es ziemlich gefährlich ist, sich mit Dingen dieser Art näher zu beschäftigen. Das bringt nur Verwirrung. Wir sind der Auffassung, Sie sollten das alles am besten ruhen lassen. Es gibt für Sie sehr viel Wichtigeres zu studieren. Am besten richten Sie Ihre ganze Aufmerksamkeit auf Christus.“

Traurig und bitter enttäuscht ging ich heim. Er hatte zugegeben, von

mir eine neue Wahrheit erfahren zu haben. Er hatte keinen Fehler gefunden. Es war die reine Lehre der Bibel, und doch verschloß er sich nicht nur dem Wort Gottes, er gab mir, einem neu bekehrten Mann, der ihm vertraute, auch noch den Rat, traditionelle Irrlehren anzuerkennen und das Wort des lebenden Gottes zu mißachten!

„Die Wahrheit – oder die Konsequenzen“

Daheim angekommen, fiel mein Blick auf Hosea 4, 6, wo Gott sagt, er will die Menschen *verwerfen*, die die Erkenntnis verworfen haben! Das ging mir nicht mehr aus dem Sinn. Eine Woche später ging ich den Sandy Boulevard hinunter zu dem alten „Tabernakel“, in dem dieser Mann und seine Frau das Hausmeisteramt versahen. Ich hoffte, ich könnte diesen Mann doch noch vor den *Konsequenzen* seiner ablehnenden Haltung gegenüber der Wahrheit schützen.

Ich fand ihn in der großen Halle. Er sah niedergeschlagen und entmutigt aus. „Bruder!“ rief er bei meinem Eintreten. „Bruder, etwas Schreckliches ist mir geschehen. Gott hat mich verlassen. Er antwortet nicht mehr auf meine Gebete. Gott hatte mich in seinen besonderen Dienst genommen, er hatte mir erlaubt, für Kranke zu beten. Er hat mich immer gehört und mir immer geantwortet. Die Leute wurden auf wunderbare Weise geheilt. Aber jetzt nicht mehr! Nicht einer mehr. Ich kann's nicht begreifen!“

Der arme Mann! Ich begriff. Ich versuchte, es ihm zu erklären, aber er hörte nicht zu. Er, ein einfacher, nur mäßig gebildeter Mann, war immer von gläubigem Vertrauen erfüllt und zutiefst aufrichtig gewesen. Gott hatte ihn zu seinem Werkzeug gemacht und durch ihn vielen Menschen auf wunderbare Weise geholfen. Ich zitierte aus 1. Johannes 3, 22: „Und was wir bitten, werden wir von ihm nehmen; denn wir halten seine Gebote und tun, was vor ihm gefällig ist.“ Doch er konnte nicht einsehen, daß die Ablehnung der Wahrheit Gottes und die Nichteinhaltung seiner Gebote irgend etwas mit dem, was ihm jetzt geschehen war, zu tun haben könnte.

Ich mußte an die Fernsehsendung von Ralph Edwards mit dem Titel „Die Wahrheit oder die Konsequenzen“ denken. Gott hatte von ihm verlangt, die Wahrheit zu akzeptieren oder die Konsequenzen zu tragen. Ich habe diesen Mann nie wieder gesehen und nie wieder von ihm gehört.

Aber mir enthüllte Christus beim unermüdlichen Studium seines Wortes immer neue Wahrheiten. Er offenbarte mir nicht nur seine Wahrheit über die Krankenheilung, er ließ mich auch die Wahrheit über sein Evangelium, die Botschaft vom Reich Gottes, verstehen. Ich sah den großen Auftrag an seine Apostel: „*Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium* . . . “ (Mark. 16, 15). „Darum gehet hin und machet zu Jüngern *alle*

Völker . . . und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe“ (Matth. 28, 19 – 20).

Ich erkannte, daß dies ein WELTWEITER Auftrag war, nicht nur ein lokaler, ja nicht einmal ein nur nationaler. In der Zeit Jesu und der Apostel des ersten Jahrhunderts – das wurde mir jetzt klar – gingen die wunderbaren Krankenheilungen mit der Evangeliumsverkündigung Hand in Hand. Aber erst Jahre später wurde mir enthüllt, was durch Simon Magus, den Zauberer, geschah, um der weltweiten Verkündigung des wahren Evangeliums und den Wunderheilungen ein Ende zu setzen. In jener Zeit wurde mir die Erkenntnis über das Krankenheilen in der heutigen Kirche Gottes gegeben (Jak. 5, 14 – 15), und außerdem enthüllte sich mir damals die Bedeutung derjenigen Prophezeiung, aus der die Art und Weise der Durchführung des großen Missionsauftrags in der gegenwärtigen Endzeit, im zwanzigsten Jahrhundert, hergeleitet werden kann.

Ein entscheidendes Kapitel

Diese Prophezeiung findet sich in dem wichtigsten prophetischen Kapitel des Neuen Testaments – Matthäus 24. Bevor ich näher auf die biblischen Aussagen über Krankenheilung im Alten und Neuen Testament eingehe, ist es für den Leser wichtig zu verstehen, auf welche Weise heute, nach neunzehn Jahrhunderten, diese gute Nachricht zum Zeugnis für alle Völker in der ganzen Welt verkündet wird – also nicht nur für die Millionen Menschen jeder einzelnen Nation, sondern für die ganze Welt, weltweit, damit diese Botschaft zum Zeugnis für (oder gegen) jedes einzelne Volk werde.

Jesus hatte im Tempel von Jerusalem gelehrt. Danach kamen seine Jünger zu ihm auf den Ölberg und fragten ihn im Vertrauen: „Sage uns, wann wird das geschehen? Und welches wird das Zeichen sein deines Kommens und des Endes der Welt [des Zeitalters]?“ (Vers 3).

„Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Sehet zu, daß euch nicht jemand verführe. Denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin der Christus, und werden viele verführen“ (Vers 4 – 5). Zuerst warnte er sie vor den großen Verführern, den falschen „Christen“, die der Welt Predigten über Christus halten, über den, der die Nachricht brachte, die es aber *unterlassen, seine Botschaft, das Evangelium, zu verkünden*.

Erst in Vers 14 nennt er ihnen dann das Zeichen, an dem sie erkennen sollen, wann das Ende dieser gegenwärtigen Welt und seine Wiederkehr nahe bevorsteht: „Und es wird gepredigt werden *dies Evangelium vom*

Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und *dann* wird das Ende kommen.“

Die Tatsache, daß er die Verkündigung des wahren Evangeliums vom Reich als das Zeichen für die Endzeit nannte, beweist, daß dieses Evangelium in den verflossenen neunzehn Jahrhunderten nicht mehr in der Welt gepredigt worden ist – sonst könnte ja dies nicht das Zeichen sein.

Wie Sie bemerken werden, ist in dieser Prophezeiung zwar davon die Rede, daß die Botschaft in der GANZEN WELT verkündet werden wird, *über begleitende Krankenheilungen steht jedoch nichts darin*. Andere Bibelstellen zeigen, daß die Krankenheilung eine Sache für die Gemeinde ist. Heilen ist also zur Zeit kein unmittelbarer Bestandteil der weltweiten Verkündigung des Evangeliums Christi.

Warum nicht?

WAS DAS ALTE UND NEUE TESTAMENT OFFENBART

Es herrscht heute vielfach die Ansicht, nur zum Beweis seiner messianischen Eigenschaft habe Jesus Wunder getan und Kranke geheilt; doch auch im Alten Testament ist schon überall von Wunderheilungen zu lesen.

Bei seinem Auszug aus der ägyptischen Knechtschaft kam das Volk Israel nach Mara. Dort fand es Wasser vor, das nicht trinkbar war. Das Volk „murrte“, wie es in der Schrift heißt, und machte Mose Vorwürfe. Mose rief Gott an, der ein Wunder geschehen ließ und das bittere Wasser süß machte. Und Gott sprach: „Wirst du der Stimme des Herrn, deines Gottes, gehorchen und tun, was recht ist vor ihm, und merken auf seine Gebote und halten alle seine Gesetze, so will ich dir keine der Krankheiten auferlegen, die ich den Ägyptern auferlegt habe; denn ich bin der Herr, dein Arzt“ (2. Mose 15, 26).

Der Gott, der heilt

Die letzten drei Wörter dieses Zitats lauten hebräisch *Jahwe-rapha*, ein Name Gottes. Wörtlich: der „heilende Gott“ oder der „Gott, der heilt“.

In 2. Mose 23, 25 wird als Zusage Gottes zitiert: „... ich will alle Krankheit von dir wenden.“ Und in 5. Mose 7, 15 indirekt: „Der Herr wird von dir nehmen alle Krankheit...“ In 5. Mose 32, 39 wieder direkt: „... ich kann heilen...“

David betet im 6. Psalm, Vers 3: „Herr, sei mir gnädig, denn ich bin schwach; heile mich, Herr...“

Psalm 103, 4: „... der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle

deine Gebrechen . . . “ Gut, Gott *kann* heilen, sagen manche; aber *will* er auch? Wenn er vergeben will – so heißt es hier –, dann will er auch heilen: *alle* unsere Gebrechen.

Psalm 107, 17 – 20: „Die Toren, die geplagt waren um ihrer Übertretung und um ihrer Sünde willen, daß ihnen ekelte vor aller Speise und sie todkrank wurden, die dann zum Herrn riefen in ihrer Not, und er half ihnen aus ihren Ängsten, er sandte sein Wort und machte sie gesund und rettete sie, daß sie nicht starben . . . “ (Im Urtext steht die Stelle in der Gegenwart, nicht Vergangenheit, was ihr allgemeingültigen Charakter verleiht.) Die Rede ist hier von Menschen, die in ihrer Torheit selber Krankheiten über sich bringen. Wer aber bereut, dem vergibt Gott, dem zeigt er Barmherzigkeit, den *heilt* er.

Fallbeispiele

Ich bin der Herr, dein „Arzt“, sagt Gott dem Volk Israel: *Jahwe-rapha*, der Gott, der heilt. Und in den Zehn Geboten fordert er: Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.

Heilung, das ist die Vergebung physischer Sünde. Niemand außer Gott kann Sünden vergeben. Niemand außer Gott kann heilen! Gott ist ein eifersüchtiger Gott. Er duldet keine anderen „Heiler“ neben sich, Medikamente und Arzneien haben keine Heilkraft, *können* sie nicht haben!

Zitiert sei der Fall des Königs Asa von Juda. Er machte sich den König von Syrien durch Geldgeschenke zum Verbündeten. Gott hatte aber gesagt, *er* werde für sie die Schlachten schlagen. Solches Zusammentun mit Bundesgenossen nennt Gott Hurerei, mit dem Unterschied nur, daß hier die Hure zahlt statt bezahlt zu werden.

König Asa wurde Gott treubruchig, ähnlich einer Frau, die ihrem Mann die Treue bricht und sich Liebhaber „kauft“; und das, nachdem er Gott für sich schon hatte Siege ausfechten lassen! Gott sandte Asa einen Propheten, um ihm zu Bewußtsein zu bringen, was er tat. Asa aber ließ den Propheten ins Gefängnis werfen.

Später erkrankte Asa schwer. 2. Chronik 16, 12 – 13: „Und Asa wurde krank an seinen Füßen im neununddreißigsten Jahr seiner Herrschaft, und seine Krankheit nahm sehr zu; *und er suchte auch in seiner Krankheit nicht den Herrn, sondern die Ärzte*. So legte sich Asa zu seinen Vätern und starb im einundvierzigsten Jahr seiner Herrschaft.“

Gott will, daß der Mensch sich ihm *anvertraut*. Er will für uns Dinge tun, die wir nicht selbst für uns tun können. Er will, daß wir durch die Glaubensprobe gehen!

Eine weitere „Krankengeschichte“, verzeichnet im zweiten Buch Könige, erstes Kapitel. König Ahasja, König von Israel in Samaria, Sohn des bösen Ahab, „fiel durch das Gitter in seinem Obergemach in Samaria und wurde krank. Und er sandte Boten und sprach zu ihnen: Geht hin und befragt Baal-Sebub, den Gott von Ekron, ob ich von dieser Krankheit genesen werde. Aber der Engel des Herrn redete mit Elia, dem Thisbiter: Auf und geh den Boten des Königs von Samaria entgegen und sprich zu ihnen: Ist denn nun kein Gott in Israel, daß ihr hingehet, zu befragen Baal-Sebub, den Gott von Ekron? Darum spricht der Herr: Du sollst nicht mehr von dem Bett herunterkommen, auf das du dich gelegt hast, sondern sollst des Todes sterben“ (Vers 2 – 4).

Baal-Sebub, der „Gott von Ekron“, war die Schutzgottheit der Medizin – der Heilgott von Ekron. Wenn man ihn anrufen wollte, wandte man sich an die Ärzte, seine „Priester“.

Ist mangelnde Gott-Kenntnis und mangelndes Gottvertrauen der Grund, warum wir Heil und Heilung bei den Medizinern suchen? Gott sagt: *Ich bin der Herr, dein Arzt.*

Als letztes Fallbeispiel aus dem Alten Testament die Krankheit und Genesung König Hiskias. Sie steht im zweiten Buch Könige, zwanzigstes Kapitel, Vers eins bis sieben.

„Zu dieser Zeit wurde Hiskia todkrank. Und der Prophet Jesaja, der Sohn des Amoz, kam zu ihm und sprach zu ihm: So spricht der Herr: Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht am Leben bleiben. Er aber wandte sein Antlitz zur Wand und bete zum Herrn und sprach: Ach, Herr, gedenke doch, daß ich vor dir in Treue und mit rechtschaffenem Herzen gewandelt bin und getan habe, was dir wohlgefällt. Und Hiskia weinte sehr.“

Er betete aus tiefstem Herzen. Er zeigte GEHORSAM. Er legte die rechte Haltung an den Tag: Nicht bei den Menschen suchte er Hilfe, sondern allein bei Gott. Und Gott antwortete: „So spricht der Herr, der Gott deines Vaters David: Ich habe dein Gebet gehört und deine Tränen gesehen. Siehe, ich will dich gesund machen – am dritten Tag wirst du hinauf in das Haus des Herrn gehen –, und ich will fünfzehn Jahre zu deinem Leben hinzutun . . . “

Die neutestamentliche Lehre

Bereits angesprochen war, daß bei Jesus die Verkündigung des Gottesreiches und das Heilen Hand in Hand ging. Eine Matthäusstelle faßt zusammen: „Und Jesus ging umher im ganzen galiläischen Lande, lehrte in ihren

Synagogen und predigte das Evangelium von dem Reich und heilte alle Krankheit und alle Gebrechen im Volk“ (Matth. 4, 23).

Jesu Wirken begann in Galiläa, nicht in Jerusalem. Das Matthäusevangelium (Kapt. 5 – 7) zeigt, daß die Bergpredigt folgte (eigentlich eine Lehrpredigt an seine Jünger).

Dann Kapitel 8: „Als er aber vom Berge herabging, folgte ihm viel Volks nach. Und siehe, ein Aussätziger kam und fiel vor ihm nieder und sprach: Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen“ (Vers 1 – 2).

Hier ist sie, die oft gestellte Frage nach dem Heilungswillen Gottes. Und die Antwort, die allen Zweifel ausräumt: „. . . Jesus streckte seine Hand aus, rührte ihn an und sprach: *Ich will's tun*; sei gereinigt! Und alsbald ward er von seinem Aussatz rein“ (Vers 3).

Heiden nicht ausgenommen

Weiter in Vers 5: „Da aber Jesus hineinging nach Kapernaum [wo er *wohnte* (Matth. 4, 13), und zwar allem Anschein nach in einem eigenen Haus], trat ein Hauptmann [römischer Centurio, der hundert Mann befehligte] zu ihm, der bat ihn und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gichtbrüchig und hat große Qual. Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. Der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht wert, daß du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn auch ich bin ein Mensch, der Obrigkeit untertan, und habe unter mir Kriegsknechte; und wenn ich sage zu einem: Gehe hin! so geht er; und zu meinem Knecht: Tu das! so tut er's. Da das Jesus hörte, verwunderte er sich und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch: Solchen Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden! . . . Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Gehe hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und sein Knecht ward gesund zu derselben Stunde“ (Matth. 8, 5 – 13).

Wie Gott heilt

Nun müssen wir uns verdeutlichen, *wie* Gott heilt. Und wir müssen die Zusammenhänge zwischen Evangelium und Heilung aufzeigen. Beide arbeiten nach demselben Prinzip – das eine geistlich, das andere physisch.

Gott ist Schöpfer. Aber auch der große Planer, Erzieher und Gesetzgeber. Was er tut, das tut er *zweckbestimmt* und im Rahmen einer *Ordnung*, nämlich nach seinem Gesetz. Und „Gesetz“ schließt wesensmäßig Strafandrohung dafür ein, daß man das Gesetz übertritt.

An seine Gesetze – und die vorgesehenen Strafen – hält Gott sich streng. Bei jeder Gesetzesübertretung wird eine Strafe wirksam. Ist sie

wirksam geworden, *muß sie verbüßt werden*. Gott erläßt eine Strafe nie.

Die biblische Definition für Sünde lautet: Gesetzesübertretung (1. Joh. 3, 4). Im geistlichen Bereich, im Zusammenhang mit dem Evangelium, stellt das *geistliche Gesetz* (Röm. 7, 14) das Grundgesetz des Reiches Gottes dar: eine allumfassende Gesetzmäßigkeit, nämlich das Gesetz der Liebe, die Lebenshaltung des Gebens, der Kern der Zehn Gebote. Die Strafe für Übertretung heißt hier TOD (Röm. 6, 23): *ewiger* Tod, das Nichtvorhandensein ewigen Lebens.

Alle haben gesündigt. Und Sünde errichtet eine unübersteigbare Barriere zwischen Mensch und Gott. Die Strafe – Tod – muß entrichtet werden! Davon geht Gott kein Jota ab!

Wie können wir nun von der Strafe frei werden? Gibt es einen Weg, daß wir sie nicht entrichten müssen? Ja: dadurch, daß Christus sie schon für uns entrichtet hat. Christus hat niemals gesündigt. Er hat diese Strafe nie auf sich gezogen. Sein Leben – als „ausführender“ Menschheitsschöpfer (Eph. 3, 9; Kol. 1, 13 – 16) – wog schwerer als das Leben aller Menschen zusammengenommen. Als er es am Kreuz hingab, büßte er an unserer Statt. Er nahm unsere Strafe auf sich. Stellvertretend entrichtete er die Todesstrafe für alle Menschheit – vorausgesetzt, wir bereuen und glauben. Er hat *für uns* die Strafe abgebüßt: stellvertretend. Nach demselben Prinzip können wir auch geheilt werden. Gott schuf den Menschen aus „Erde vom Acker“ (1. Mose 2, 7). Wir sind materiell beschaffen. Er richtete den Körper des Menschen so ein, daß er bestimmten physischen Gesetzen gehorcht.

Der menschliche Körper enthält eine Reihe von Systemen: Verdauungs-, Atmungs-, Kreislauf-, Nerven-, Fortpflanzungssystem usw. Sie arbeiten separat, aber perfekt aufeinander abgestimmt. Sie unterliegen bestimmten physischen Gesetzmäßigkeiten. Werden diese Gesetze gebrochen, geht man nicht „straffrei“ aus.

Jede Krankheit ist einfach die Strafe für bzw. Folge von Übertretung physischer Körpergesetze.

Der Kranke muß nicht unbedingt *selbst* ein physisches Gesetz gebrochen haben. Es kann ein Unfall gewesen sein. Es kann eine Ansteckung gewesen sein, die er sich unwissentlich zugezogen hat. Im Falle Hiobs (Hiob 2, 6 – 7) durfte Satan aus einem besonderen Grund Hiob mit Krankheiten schlagen, Gott erlaubte es. Grundsätzlich aber sind Krankheiten und Gebrechen immer *die Strafe* für Übertretung physischer Gesetze.

Gott, der große Gesetzgeber, besteht auf *Ableistung der Strafe!* Davon weicht er nie ab! Keine Heilung, ohne daß die Strafe entrichtet ist!

Jesus hat die Strafe entrichtet

Fahren wir fort im achten Kapitel Matthäus: „Am Abend [es war Sonnenuntergang, am Ende des Sabbattages] aber brachten sie viele Besessene zu ihm; und er trieb die Geister [Dämonen] aus durch sein Wort und machte alle Kranken gesund, auf daß erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten Jesaja, der da spricht: *„Er hat unsre Schwachheit auf sich genommen, und unsre Krankheit hat er getragen“*“ (Matth. 8, 16 – 17).

Jesus hat die Strafe an unserer Statt abgebußt.

Ähnlich der Vergebung geistlicher Sünde, hat Gott auch die Strafe für physische Sünde stellvertretend seinen Sohn tragen lassen. Die Strafe für physische Übertretung ist physischer Natur: Krankheit, Gebrechen, Behinderung, Schmerz, Leiden, unter Umständen der physische Tod. Heilung bedeutet nicht, daß Gott die Strafe *erläßt*. Sie wird nur verlagert auf Jesus, der sie an unserer Statt getragen hat. So kann Gott *rechtmäßig* den Menschen, der leidet, von seiner Strafe entbinden. Doch es ist gleichwohl ein *Wunder!*

Die zitierte Stelle zeigt, daß Jesus selbst „unsre Schwachheit auf sich genommen und unsre Krankheit getragen“ hat – *aber nicht am Kreuz*. Er trug sie durch sein Leiden, seine physische Qual *vor* der Kreuzigung.

Die Geißelung

Matthäus 27, 24 – 26: „Da aber Pilatus sah, daß er nichts ausrichtete, sondern daß vielmehr ein Getümmel entstand, nahm er Wasser und wusch [sich] die Hände vor dem Volk . . . Da gab er ihnen Barabbas los, aber Jesus ließ er geißeln und überantwortete ihn, daß er gekreuzigt würde.“

Markus 15, 15: „Pilatus aber gedachte, dem Volk zu Willen zu sein, und gab ihnen Barabbas los und ließ Jesus geißeln und überantwortete ihn, daß er gekreuzigt würde.“

Johannes 19, 1: „Da nahm Pilatus Jesus und ließ ihn geißeln.“ Die Kreuzigung kam später, sie wird erst im 16. Vers erwähnt: „Da überantwortete er [Pilatus] ihnen Jesus, daß er gekreuzigt würde.“

Ich glaube, daß wir uns hier zwei Punkte genau vergegenwärtigen müssen:

1. Welch *ungeheuren* Preis Gott selbst durch Christus dafür entrichtet hat, daß er für uns das *Wunder der Heilung* tun kann. Seine *Bereitschaft*, sein *Wille*, uns von Schmerz, Leid und Not zu befreien, geht so weit, daß er seinen einzigen gezeugten Sohn – unseren Erschaffer – alle physischen Qualen stellvertretend für uns hat tragen lassen, damit wir geheilt werden können und doch dem Gesetz Genüge getan wird.

„Barmherzig und gnädig ist der Herr . . . Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten . . . Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten“ (Ps. 103, 8 – 13).

Wir müssen uns Gottes Liebe und Barmherzigkeit vor Augen halten. Das Heilen darf nicht für selbstverständlich gehalten oder auf die leichte Schulter genommen werden. Er, der Menschheitsschöpfer, hat sich seiner Gott-Größe entäußert und Qualen und Demütigungen auf sich genommen, damit dieses Wunder für uns geschehen kann!

2. Wie *wichtig* es für Gott ist, nie von seinem Gesetz abzuweichen. Man könnte ja sagen, es sei leichter für Gott, einfach die Strafe aufzuheben: Heilung durch „Erlaß“. Aber das verstieße gegen sein Gesetz! Eben das sucht Satan zu tun. Gottes Gesetze unwirksam zu machen; die Strafe „abzuschaffen“; gegen die WIRKUNG anzugehen, nicht gegen die URSACHE.

Grundsätzlich arbeitet auch die medizinische „Wissenschaft“ nach diesem Prinzip: mit Medikamenten sucht sie die Strafe zu neutralisieren, die auf den Gesetzesbruch unvermeidlich folgt.

Unausgesprochen steht die Theorie dahinter, daß wir Gottes Gesetze übertreten und dann doch die Strafe umgehen können. Die Theorie sagt: Der Kranke hat ein Gift im Körper, wir geben ihm ein Gegengift in Form einer Arznei. Ein Gift plus ein Gift gleich Null.

Gott hat sich „große Mühe“ gegeben, 1. uns seine Liebe und Barmherzigkeit zu erweisen und 2. nicht von seinem Gesetz abzuweichen. Gott rechnet so: Ein Gift *minus* dieses Gift gleich Null.

Von Jesu Leiden gibt die Schrift einen Begriff.

Vorausgesagt ist es in Jesaja 52 und 53. Jesaja 52 sagt über Christus: „Wie viele sich über dich entsetzt haben – so entstellt, nicht mehr einem Manne ähnlich war sein Aussehen und seine Gestalt nicht mehr wie die der Menschenkinder –, ebenso wird er viele Völker in Erstaunen versetzen, und Könige werden über ihn den Mund verschließen; denn was ihnen nie erzählt worden war, das sehen sie [nun], und wovon sie nie etwas gehört hatten, das nehmen sie [nun] wahr“ (Vers 14 – 15, Menge-Übers.). Man beachte die Tempora: viele *haben* sich entsetzt (über seine Entstellung durch die Qual) – er ertrug Übermenschliches. So *wird* er (bei seiner Wiederkunft in *Macht* und *Herrlichkeit*) viele Völker in Erstaunen versetzen.

Dann (Jes. 53, rev. Luther-Übers.): „Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit . . . Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den,

der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde [Gesetzesübertretung] willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn“ (Vers 3 – 6).

Das Neue Testament bestätigt: „... welcher keine Sünde getan hat ... durch welches Wunden seid ihr heil geworden“ (1. Petr. 2, 22 u. 24).

Beim Passah

Klare Lehraussagen darüber, daß Jesus tatsächlich die physische Strafe wie auch die geistliche Strafe des Todes entrichtet hat, finden sich in den Anweisungen über die Passahfeier.

Paulus an die Korinther: „Denn ich habe es von dem Herrn empfangen, was ich euch gegeben habe: Der Herr Jesus in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach's und sprach: Nehmet, esset, das ist [symbolisch] mein Leib, der für euch gegeben wird; solches tut zu meinem Gedächtnis. Desselbigengleichen auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut; solches tut, sooft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis. Denn sooft ihr von diesem Brot esset und von diesem Kelch trinket, verkündigt ihr des Herrn Tod, bis daß er kommt [d. h. jährlich gedenkt man seines Todes an dem eigentlichen Jahrestag seiner Kreuzigung].“

Daraus die Anweisung an die Gemeinde: „Welcher nun unwürdig [d. h. auf unwürdige Weise] von diesem Brot isset oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des Herrn. Der Mensch prüfe sich aber selbst, und so esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch. Denn welcher also isset und trinket, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn, der isset und trinket sich selber zum Gericht. Darum sind auch viele Schwache und Kranke unter euch, und ein gut Teil sind erschlafen“ (1. Kor. 11, 23 – 30).

Schwachheit, Krankheit, Tod – weil man nicht erkannt hat, daß Jesus schon selber die Strafe für physische Übertretung von Körpergesetzen entrichtet hat, indem er sich geißeln und martern ließ. Weil man seine Heilung nicht Christus anvertraute!

Will er uns heilen? Die Stelle zeigt, daß wir „gerichtet“ werden, wenn wir ein so hohes Opfer mißachten (vgl. Hebr. 2, 3), das für unser Wohl gebracht wurde!

Vergebung physischer Sünde

Zurück zum Matthäusbericht über Jesu Wirken. Wir waren stehengeblie-

ben beim achten Kapitel, Vers 17. Wir kommen nun zum neunten Kapitel.

Jesus kommt wieder in die Stadt, wo er damals wohnte, Kapernaum. „Und siehe, da brachten sie zu ihm einen Gichtbrüchigen, der lag auf einem Bett“ (Vers 2).

Im Parallelbericht des Markus: „Und nach etlichen Tagen ging er wieder nach Kapernaum; und es ward kund, daß er im Hause war“ (Mark. 2, 1).

Eine kleine Abschweifung sei hier gestattet. Zu oft wird Jesus heute als Vagabund dargestellt – als Hippie mit langem Haar und ohne Wohnsitz, heimatlos. Im ersten Korintherbrief (11, 14) heißt es dagegen, daß es einem Mann eine „Unehre“ sei, langes Haar zu tragen. Jesus war kein Hippie.

Auch ist ziemlich klar, daß Jesus *einen Wohnsitz* gehabt haben muß. In Matthäus vier haben wir gesehen, daß Jesus, nachdem er Nazareth verließ, in Kapernaum, so wörtlich, „wohnte“. Das läßt auf einen Wohnsitz schließen, ein Haus, in dem er lebte. In Matthäus 9, 1 wird Kapernaum „seine Stadt“ genannt, und das heißt doch wohl: sein Wohnsitz.

In Markus 2, 1, oben zitiert, kehrt Jesus nach Kapernaum zurück, sein Wohnsitz, und es spricht sich herum, daß er, so wieder wörtlich, „im Hause“ ist. Sprich: *zu* Hause, in seinem eigenen Haus. Wäre er anderswo eingekehrt, hätte man sicher den Namen dessen beigefügt, dem das Haus gehörte.

Doch weiter, diesmal im (ausführlicheren) Parallelbericht des Lukas: „Und es begab sich auf einen Tag, daß er lehrte . . . [daß] etliche Männer brachten einen Menschen auf einem Bett, der war gichtbrüchig, und sie suchten, daß sie ihn hineinbrächten und vor ihn [Jesus] legten. Und da sie vor dem Volk nicht fanden, wie sie ihn hineinbrächten, stiegen sie auf das Dach und ließen ihn durch die Ziegel hernieder mit dem Bett mitten unter sie vor Jesus. Und da er ihren Glauben sah, sprach er zu ihm: Mensch, deine Sünden sind dir vergeben. Und die Schriftgelehrten und Pharisäer fingen an, bei sich zu sprechen: Wer ist der, daß er Gotteslästerungen redet? Wer kann Sünden vergeben denn allein Gott? Da aber Jesus ihre Gedanken merkte, antwortete er und sprach zu ihnen: Was denket ihr in euren Herzen? Was ist leichter, zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Stehe auf und wandle? Auf daß ihr wisset, daß des Menschen Sohn Vollmacht hat, auf Erden Sünden zu vergeben – sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Ich sage dir, stehe auf, hebe dein Bett auf und gehe heim! Und alsbald stand er auf vor ihren Augen und hob das Bett auf, darauf er gelegen hatte, und ging heim und pries Gott. Und sie entsetzten sich alle und priesen Gott und wurden voll Furcht und sprachen: Wir haben heute seltsame Dinge gesehen“ (Luk. 5, 17 – 26).

Dies – in allen drei synoptischen Evangelien enthalten – bestätigt in

Jesu eigenen Worten, daß *physisches Heilen tatsächlich „Sündenvergebung“ ist*. Sünde ist (1. Joh. 3, 4) als „Gesetzesübertretung“ definiert, wie es korrekt übersetzt lauten muß. Physische Sünde ist Übertretung *physischer Gesetze*, die im menschlichen Körper wirken. Jesus hat die Strafe dafür an unserer Stelle gebüßt: durch Geißelung, Marter, Qual.

Geistliche Sünde dagegen, auf die als Strafe der zweite Tod – ewiger Tod – steht, ist Übertretung des *geistlichen Gesetzes* (Röm. 7, 13 – 14), des Gesetzes, das in den Zehn Geboten zum Ausdruck kommt. Jesus hat für beides die Strafe abgebüßt. Ärzte und Arzneien können physische Sünde ebensowenig vergeben wie geistliche. Sie können nicht heilen!

WAS IST GLAUBE ?

Wir können von Krankheiten geheilt werden! Jesus hat es gesagt! Aber er hat auch gesagt: „Euch geschehe nach eurem Glauben“ (Matth. 9, 29).

Zunächst: Wissen Sie auch ganz sicher, *was Glaube ist*? Nur die wenigsten wissen es. Ohne Glauben aber ist es „unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei und denen, die ihn suchen, ein Vergelter [Belohner] sein werde“ (Hebr. 11, 6).

Mit Blick auf unsere Zeit, das ausgehende zwanzigste Jahrhundert, hat Jesus gefragt: „Doch wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinst du, er werde den Glauben finden auf Erden?“ (Luk. 18, 8.) *Glaube ist Voraussetzung für die Heilserlangung!*

Wie kommt man zum Glauben? Man kann ihn nicht aus sich heraus „erzeugen“. Wenn einem aber der Heilungsglaube fehlt, dann wohl erst recht der Heilsglaube! „Denn aus Gnade seid ihr gerettet worden *durch den Glauben*“, sagt Gott (Eph. 2, 8).

Jesus hat die große Glaubenskrise unserer Zeit vorausgesehen. Nur wenige wissen heute, was Glaube ist und warum er allgemein „fehlt“.

Ja, die Welt hat das Wesen echten Glaubens aus den Augen verloren. Kann da die Glaubenschwäche verwundern – kann verwundern, daß viele sagen: „Mein Glaube ist nicht sehr stark“, oder: „Ich kann einfach nicht richtig glauben.“? Man weiß heute nicht, was Glaube *ist und warum* man ihn nicht besitzt. Glaube aber ist Grundvoraussetzung für das Heil!

Glaubensvorbild Jesus

Jesus besaß Glauben, als er als Mensch auf der Erde wandelte.

Gleichwohl hat er gesagt: Aus mir selbst heraus kann ich nichts tun.

Man vergißt gern, daß er seine Taten, seine Wunder nicht aus *eigener* übernatürlicher Kraft vollbrachte. Alles, was er tat, jedes Wunder, das er wirkte, geschah buchstäblich durch den Glauben – ein hohes Vorbild für uns.

Welche Kraft aber wirkte letztlich die Wunder, ließ die mächtigen Werke geschehen?

„Der Vater aber, der in mir wohnt, der tut seine Werke“, so Jesus selbst (Joh. 14, 11).

Ja, er war – wie potentiell auch Sie und ich – erfüllt vom heiligen Geist Gottes – von Gottes dynamischer übernatürlicher Kraft! Diese Kraft des Schöpfers, des Allmächtigen, war buchstäblich *in* Jesus; *und die gleiche Kraft des gleichen lebendigen Gottes kann heute auch in uns sein!*

Alle Apostel und Evangelisten der wahren Kirche Gottes im ersten Jahrhundert wirkten Wunder, größere Wunder noch als Jesus selbst; schon der *Schatten* des Petrus machte Kranke und Gebrechliche gesund, wenn er sie berührte!

Petrus, Stephanus, Philippus, Paulus, schlichte, einfache Menschen alleamt, *sie alle hatten diese Kraft*, dieselbe Kraft, die Jesus hatte, weil sie GOTTNAH lebten und wandelten und *weil der heilige Geist sie erfüllte!*

Und heute scheint uns diese Kraft zu fehlen, nicht weil Gott sie uns vorenthält, sondern *weil wir der modernen, materialistischen Welt zu nahe sind* – uns vereinnahmen lassen von materialistischen Lebensinteressen; in Herz und Gesinnung *gottfern* sind; nicht genug Föhlung mit ihm haben durch *ausgiebiges Studium seines Wortes* und *richtiges Beten*, aufrichtig, demütig, inbrünstig; und folglich *nicht erfüllt* sind vom heiligen Geist!

Zwei Fragen sind zu stellen:

Erstens – was ist Glaube?

Und zweitens – wie kann man ihn erlangen, und wie kann man ihn stärken?

Was Glaube ist

Glaube – laut biblischer Definition – ist eine „Zuversicht des, das man hofft“ (Hebr. 11, 1). Er kommt also *vor* dem In-Erfüllung-Gehen.

Ist das Erhoffte eingetroffen, erhofft man es nicht mehr. Doch schon vorher hat man es sozusagen „substantiell“; diese *Zuversicht*, daß man es erhalten *wird*, ist Glaube.

Weiter ist Glaube, wie es heißt, ein „Nichtzweifeln an dem, das man nicht sieht“. Die englische Bibel übersetzt hier deutlicher: „evidence“, das heißt Klarheit, Anhaltspunkt, Indiz. Glaube geht dem tatsächlichen

Eintreffen des Erbetenen *voraus*. Er ist ein Fürwahrhalten dessen, das man *noch nicht sieht*. Man hat es nicht. Man sieht und fühlt es nicht – und doch ist aus dem Glauben *evident*, daß man es hat bzw. haben wird. Glauben heißt *gewiß sein*, daß man erhält, was man (zunächst nur) *erhofft*.

Indizien für die Heilung

Bitte halten Sie also fest: Wenn man etwas *erhofft* oder *erbittet* von Gott, dann gibt es *Indizien* – Beweise, denn Indizien, die von Gott kommen, sind Beweise –, daß die Bitte erfüllt wird. Und worin bestehen die Beweise, die Indizien? Erst im tatsächlichen *Eintreffen*, das man sehen, fühlen, sinnlich wahrnehmen kann? Nein!

Angenommen, Sie sind krank. Jesus hat oft Kranke geheilt. Und er hat gesagt, wir sollten seinen Werken – auch Heilung gehört dazu – nacheifern. Angenommen weiter, Sie bitten Gott um Heilung. Nun wollen Sie natürlich ein *Indiz*, daß die Heilung tatsächlich kommt; irgendeine Sicherheit, einen Anhalt.

Und worin besteht dieser? Darin, daß der Schmerz nachläßt, die Schwellung zurückgeht, im konkret Sichtbaren? Ich kenne einen Mann, der gesagt hat: „Wenn ich *sähe*, daß jemand unmittelbar durch Gebet geheilt wird, dann könnte ich es glauben.“ Er war *bereit* zu glauben, er *wollte* glauben. Er verlangte ein handgreifliches Zeichen (Indiz), das er *sehen* konnte. Und er starb, ohne es je gesehen zu haben.

Was wir nämlich *sehen*, was wir *fühlen*, ist nicht das wahre Indiz. Die Sache zu haben – zu sehen – ist kein Glaube. Glaube geht dem „Haben“ voraus, denn er ist *Zuversicht*, GEWISSHEIT, daß man es haben *wird*.

Unser Menschenverstand nimmt Informationen nur über die fünf Sinne auf. Dies sind die natürlichen Kanäle, die einzigen „Brücken“, die dem Hirn Informationen zuleiten: Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Fühlen.

Der Glaube ist geistlich

Das aber ist *kein Glaube*. Glaube ist *geistlich*, er hat *nichts zu tun* mit den fünf Sinnen, die *physisch* sind.

Gebet ist ebenfalls *geistlich*. Gott ist *Geist*. Und wenn wir zum Beispiel um Heilung bitten, haben wir *tatsächlich* ein Indiz, einen festen Anhalt, daß die Heilung *kommen wird*. Aber nicht handgreifliche, sinnliche Indizien, nichts Physisches; es sind die *geistlichen* Indizien des Glaubens. Der GLAUBE ist unser Indiz.

Es sei klargestellt, wie die menschliche Natur uns in dieser Frage täuscht

und den Blick trübt. In 2. Mose 15 nennt sich Gott selbst „unseren Arzt“ – unseren Gott-Heiler; so lautet einer seiner Namen, und er ist nach dem benannt, *was er ist*. Gott sandte seinen Sohn in die Welt, um zu leiden, um *an unserer Statt* die Strafe abzubüßen für unsere Übertretung der Naturgesetze (die *Gott* in Kraft gesetzt hat). Sein Leib wurde für uns gepeinigt, und durch sein Leiden werden wir *geheilt!* Gott hat Ihnen sein Wort gegeben, daß es *sein Wille ist*, Sie zu heilen. Er hat Ihnen geboten, sich an die Ältesten der Kirche zu wenden, und das haben Sie getan. Er hat *versprochen*, Sie zu heilen. Aber als „Vertragsklausel“ hat er eingefügt: „Euch geschehe *nach eurem Glauben*“ – so hat Jesus wörtlich gesagt!

Der Glaube nun ist Ihr Indiz, Ihr Halt, daß Gott tun wird, was er heißen hat. Glaube kann man nicht sehen – Glaube kann man nicht „anfassen“. Was man sieht und anfassen kann, hat mit Glauben nichts zu tun. Der Punkt jedoch, den die menschliche Natur – Satan – uns vergessen machen will, ist: *Gott hat nichts verheißen, wann und wie er uns heilt.*

Geduld lernen

Gottes Ziel in unserem Leben ist, uns zu verwandeln: vom alten Ich zum *Ebenbild seines Sohnes* – zu Gottes eigenem Charakter. Teil dieses charakterlichen Lernprozesses ist das Einüben von Geduld. Glaubensprüfungen bewirken Geduld, heißt es im Jakobusbrief (1, 3). An dieser und anderer Stelle offenbart Gott, daß er die Heilung manchmal *verzögert*, um unseren *Glauben zu prüfen* und uns *Geduld* zu lehren. Die Heilung, so verheißt Gott, geschieht „nach unserem Glauben“.

Glauben heißt vertrauen, daß Gott tun wird, *was er noch nicht getan hat*. Nach erfolgter Heilung braucht man diesbezüglich den Glauben nicht mehr auszuüben. Glauben muß man *vorher* praktizieren, *bis* Gott uns heilt – *bis* man sieht und fühlt, daß man geheilt ist. Ähnliches gilt für die geistliche Erlösung. Wir sind heute noch nicht im Reich Gottes; wer aber *in Christus* ist, hat die Gewißheit – den Glauben –, daß er in das Reich kommen wird. Nachdem Gott uns geheilt hat, braucht man keinen Glauben an die betreffende Heilung mehr. Doch *bis* er uns geheilt hat, *seiner Verheißung getreu*, muß unser Glaube geduldig, fest und unerschütterlich *ausharren, ohne Rücksicht auf das, was man sieht oder fühlt.*

Unsere menschliche Natur – Satan – will uns glauben machen, „Glaube“ sei etwas, das man in dreißig Sekunden im Gebet erledigt, und reagiere Gott dann nicht sofort wunschgemäß, sei er der Lüge überführt. In dem Moment, in dem man dem Einfluß des Teufels auf unsere menschliche Natur nachgibt und schließt, Gott werde das Versprochene *nie* tun, weil er es nicht sofort getan hat, in dem Moment stempelt man Gott zum Lüg-

ner – verliert alles Gottvertrauen. Man bricht sozusagen einseitig seine Vertragspflicht, nämlich *Glauben zu haben, glaubensfest zu bleiben, Gott zu vertrauen, bis er seine Verheißung einlöst*.

Schlichtes Gottvertrauen

Glaube heißt einfach: Vertrauen auf Gottes Wort. Es ist ein „Nicht-zweifeln an dem, das man nicht sieht“. Christus ruft uns daher zur *Geduld* auf – nicht nachzulassen in unserem Gottvertrauen, *bis* er uns heilt, und dann *wird* er uns heilen.

Wir müssen unser Urteil auf *Indizien* gründen.

An welche Indizien soll man sich halten? An die sicht- und spürbaren, die physischen Indizien, die oft trügen – oder unseren *Glauben*, daß Gottes Wort nicht lügt, daß seine Verheißungen felsenfest sind, daß Gott nicht lügen kann?

Wenn man diesen *geistlichen* Indizien Glauben schenkt und nicht den physischen des Sehens und Fühlens, dann fällt man ein Urteil, das *Gottes Wort bestätigt*. Man wird befreit werden von der Krankheit; Gottes Verheißung wird eintreffen.

Traut man aber lieber den physischen Indizien und nicht dem Wort des Allmächtigen; bezweifelt und verwirft man sein Wort und seine Verheißungen; weigert sich, mit anderen Worten, auf die Glaubensindizien zu bauen, *bis* Gott hilft – dann muß man sich das Urteil ausstellen: nicht geheilt, und dann *wird* man auch nicht geheilt.

Sehen Sie, alle *Verheißungen Gottes gelten nur, wenn wir glauben*. „Euch geschehe nach eurem Glauben“, sagt Jesus. Glaube muß der Einlösung *vorausgehen* – ist also ihre *Voraussetzung*.

Jemand hat einmal sehr gut formuliert: „Glaube ist die *Gewißheit*, daß die Dinge, die Gott in seinem Wort sagt, *stimmen*: und daß Gott seinem Wort getreu *handeln wird*. Diese Gewißheit, dieses Vertrauen auf Gottes Wort, *diese Zuversicht, das ist Glaube*.“ Das entspricht der biblischen Definition. Umsetzung dieses Glaubens in die Tat hat den Aufbau dieses Werkes Gottes ermöglicht.

Gottes Willen kennenlernen

„Darum werdet nicht unverständig, sondern versteht, was da sei des Herrn Wille“, fordert der Epheserbrief (5, 17). Was immer unser Anliegen: Soll unser Gebet erhört werden, müssen wir zunächst immer in der Schrift nachprüfen, ob es dem Willen Gottes entspricht (Eph. 5, 17; 2. Tim. 3, 14 – 17).

Die Bibel offenbart Gottes Willen. Wir brauchen nie zu sagen: „Ich

weiß, Gott könnte mich heilen, wenn er nur wollte.“ Man braucht nicht im Zweifel zu sein, was er will. Was das Krankenheilen betrifft, kann ich Ihnen mit Gewißheit sagen, daß sein Wort klar und nachdrücklich bestätigt: Er will es. Die Bibel ist voller Verheißungen – buchstäblich voll davon. Bei allen Wünschen und Bedürfnissen: erst in der Schrift prüfen, ob Gott es verheißen hat. Wenn ja, kann er seine Verheißung nicht brechen!

Sich auf die Verheißung berufen

Ich erinnere mich, daß vor langer Zeit meine beiden Söhne zu mir kamen und mich um etwas baten – ich weiß nicht mehr was. Sie waren damals noch klein, sieben und neun Jahre. Ich weiß nur noch, daß ich die Bitte abschlagen wollte.

„Aber Vati, du hast es doch *versprochen*“, sagten sie, „und du *mußt dein Versprechen halten*.“

Da erinnerte ich mich – ich hatte es versprochen. Nun, was glauben Sie? Kann man wortbrüchig werden, wenn zwei Söhne kommen und so fragen? Nein, und wenn man ebenso *offen Gott an sein Versprechen erinnert* und sich darauf *beruft*, wenn man darauf *vertraut*, daß Gott es hält, wenn man aufhört, sich Gedanken zu machen und sich krampfhaft in Glauben „hineinzusteigern“, wenn man einfach sein Anliegen in Gottes Hand gibt und auf ihn baut – dann erhört er uns. Jedesmal.

Ich weiß, wovon ich rede, denn ich habe oft genug die Probe aufs Exempel gemacht, hundertmal, tausendmal, und *nie ist Gott wortbrüchig geworden*. So oft und so zahlreich habe ich Erhörung gefunden, daß ich sie jetzt praktisch schon erwarte, wenn ich darum bitte!

Gott will all unsere Bedürfnisse stillen – wenn wir *zuerst* das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit (gerechtes *Handeln*) suchen. Dann stillt er auch alle materiellen Bedürfnisse (Matth. 6, 33).

Das Werk – lebendiges Beispiel

Das ganze Werk auch, das wir leiten, ist nichts anderes als „erhörtes Gebet“. Das Werk der Weltweiten Kirche Gottes – unsere Rundfunk- und Fernsehsendungen, die Zeitschriftenarbeit und Ambassador College, alles heute von internationaler Breitenwirkung – hat aus kleinsten Anfängen heraus begonnen, praktisch aus dem Nichts.

Von Anfang an war es ein reines Glaubenswerk, und diese Lektion des Glaubens mußten wir lernen, noch ehe der Anfang gemacht war.

Ursachen der Glaubenskrise

Nun zur Frage: Woher die allgemeine Glaubenschwäche? Wie kann

man gläubig werden, wie den Glauben *stärken*? So viele sagen: „Ich habe eben nicht den Eindruck – nicht das Gefühl, die Überzeugung –, daß ich erhört werde.“

Sie warten auf eine bestimmte *Überzeugung*, ein *Gefühl*, irgendeine *Sicherheit*, die sie *spüren*, erst dann vermögen sie zu glauben, daß Erhörung kommen wird.

Aber das ist *kein Glaube!*

Das ist *Gefühl!*

Gefühle, Überzeugungen, Eindrücke haben nicht das mindeste zu tun mit Glauben.

GLAUBE HAT NUR ZU TUN MIT GOTTES WORT! Die einzige Frage ist: *Hat Gott es in der Bibel verheißen?* Wenn ja, dann steht es jenseits aller „Vielleichts“ und „Womöglichs“, jenseits aller Gefühle, Überzeugungen, Eindrücke. Gott hat tausend uns unbekannte Mittel und Wege, Verheißungen in Erfüllung gehen zu lassen. Wir müssen nicht unbedingt genau wissen, wie und wann er es macht.

Außerdem: Er tut es fast nie auf die Art und Weise, wie wir es erwarten. Man enthalte sich also aller Spekulationen darüber. Man baut dabei auf übernatürliche Kraft – dann muß man auch an diese Kraft glauben. Gottes Wege, das „Wie“ seiner Wunder, sind geheimnisvoll. Was er verspricht, das hält er; aber auf seine Art und zu seiner Zeit. Man muß alles ihm überlassen und ihm vertrauen – ihn „beim Wort nehmen“.

Gabe Gottes

Denken wir auch daran, daß *Glaube eine Gabe Gottes ist*.

Was von Gott kommt, wird ja zu Recht allgemein für eine „Gottesgabe“ gehalten, ausgerechnet aber der Glaube nicht, die Vorbedingung aller anderen Gottesgaben; ihn muß man angeblich selbst erzeugen, selbst in sich aufbauen. Falsch: Man muß einfach darauf vertrauen, daß Gott gibt: ja, auch den Glauben, durch den wir erst alles andere erlangen (Eph. 2, 8).

In der Offenbarung 14, 12 wird die wahre Kirche unserer Tage angesprochen. Ein Wesensmerkmal: der Glaube Jesu. Ich wiederhole: der Glaube Jesu! Nicht einfach Glaube *an* ihn, sondern *sein* Glaube selbst – der Glaube, mit dem er Wunder tat –, übergegangen auf uns, *wirkend* in uns.

Wie kann man ihn erlangen? Durch Annäherung an Gott. Durch *Kenntlernen* Gottes. Durch Unterwerfung unter ihn und Befolgung seines Willens. Und durch Gebet. Im Gebet lernt man ihn kennen. Wir sind zu weltnah. Durch Beten – viel mehr Beten – kann man sich Gott und dem *Geistlichen* annähern. Und welche Beglückung, welche Freude, wenn man es geschafft hat!

Der Glaube als Heilsbedingung

Kein mit der christlichen Heilserlangung zusammenhängendes Thema wird so gründlich mißverstanden wie der *heilsnotwendige Glaube*.

Die populäre Lehre lautet: „An den Herrn Jesus Christus glauben, dann erlangt man das Heil.“ Das stimmt auch vollkommen – vorausgesetzt, man hat den richtigen Begriff von dem Glauben, der hier gefordert wird.

Leider folgen Millionen einem Trugbild; sind durch verbreitete Irrlehren auf einen Glauben hingelenkt worden, der niemandem das Heil bringt.

Es ist üblich, daß man nur einen Teil der Schriftstellen zitiert; eine falsche Bedeutung wird hineingelesen und so der größte Teil der Christenheit durch subtile *Halbwahrheiten* geistlich verblendet und irreführt.

Widerspricht sich die Schrift?

Meist ist es so, daß sich aus einzelnen, isolierten Schriftstellen nie die *ganze Wahrheit* zu einem bestimmten Thema erschließt. „Wen will er denn Einsicht lehren? und wem Offenbarung beibringen? . . . Denn Satz auf Satz. Satz auf Satz. Spruch auf Spruch, Spruch auf Spruch, da ein wenig, dort ein wenig“ (Jes. 28, 9 – 10, Zürcher Übers.). Speziell bei allgemeinen, umfassenden Lehren muß man *alle* Belegstellen kennen, die die Bibel direkt und indirekt dazu enthält. Und wir dürfen nicht unsere vorgefaßte Meinung in die einzelne Stelle hineinlesen; es ist „keine Weissagung in der Schrift eine Sache eigener Auslegung“ (2. Petr. 1, 20). Die einzelnen Stellen interpretieren sich *gegenseitig* im Zusammenhang.

Zum Beispiel beruft man sich gern auf Römer 3, 20: „. . . denn auf Grund von Gesetzeswerken wird kein Fleisch [Mensch] vor Gott gerechtfertigt werden . . .“ (Menge-Übers.), und behauptet, das Heil komme mit hin allein aus dem Glauben, *ohne Befolgung des göttlichen Gesetzes*. Dabei verschweigt man, daß der Autor – Paulus – im selben Brief vorher unter Inspiration schreibt: „Denn vor Gott sind nicht, die das Gesetz *hören*, gerecht, sondern *die das Gesetz tun, werden gerecht sein*“ (Röm. 2, 13).

Widerspricht sich hier die Schrift? Wenn die erste Stelle sagen will, Halten des göttlichen Gesetzes sei zur Rechtfertigung (und zum Heil) überflüssig und man werde allein aus dem Glauben *ohne Gesetzesbefolgung* gerettet, dann widerspricht sich Gott in seinem Wort tatsächlich! Wenn man das in Römer 3, 20 hineinliest, dann muß man die Schrift grundsätzlich für widersprüchlich halten und hat jede Basis für den Glauben verloren.

Kein Widerspruch

Ein anderes Beispiel, Epheser 2, 8 – 9: „Denn aus Gnade seid ihr gerettet worden durch den Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, *nicht aus den Werken*, auf daß sich nicht jemand rühme.“ Wer unter Berufung darauf die Lehre vertritt, es seien *überhaupt keine* Werke nötig, verschweigt gern den Folgevers: „Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, welche Gott zuvor bereitet hat, daß wir darin wandeln sollen.“

„Was hilft's, liebe Brüder, so jemand sagt, er habe Glauben, und hat *doch keine Werke*? Kann auch der Glaube ihn selig machen? . . . *der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er tot in sich selber* . . . so will ich dir meinen Glauben zeigen *aus* meinen Werken . . . Du glaubst, daß nur einer Gott ist? Du tust wohl daran; die Teufel glauben's auch und zittern. Willst du aber erkennen, du törichter Mensch, daß der Glaube ohne Werke tot ist?“ (Jak. 2, 14 – 20).

Hier gibt es keinen Widerspruch!

Jedoch beim Lesen aller dieser Schriftstellen im Zusammenhang zum Thema Glaube lernen wir, daß es zwei Arten von Glaube gibt. Die Art des blinden Vertrauens, die die Mehrheit dieser Tage hat, ist nichts als toter Glaube – und ein toter Glaube wird nie jemanden retten! Beachten Sie bitte Jakobus 2, 20: „. . . der Glaube ohne Werke [ist] tot“ – nur toter Glaube.

Jakobus setzt fort: „Ist nicht Abraham, unser Vater, durch seine Werke gerecht geworden, als er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte? Da siehst du, daß der Glaube zusammengewirkt hat mit seinen Werken und durch die Werke der Glaube vollkommen geworden ist . . . So sehet ihr nun, daß der Mensch durch Werke gerecht wird, nicht durch Glauben allein“ (Jak. 2, 21 – 24).

Werden wir gerettet durch Werke *statt* Glauben? Nein, nie! Wir werden durch Glauben gerettet! Der Glaube wirkt aber *mit* den Werken zusammen, *durch Werke erst wird der Glaube vollendet!* Das ist LEBENDIGER GLAUBE!

Warum heilsbedürftig?

Warum ist nun der Mensch überhaupt heilsbedürftig? Weil er *gesündigt* hat, und die Strafe für Sünde lautet *Tod*.

Wie aber haben wir gesündigt? Wie ist die Sünde definiert? Gottes Antwort: Sünde ist Übertretung des Gesetzes (1. Joh. 3, 4).

„Ja“, erwidert der moderne Legendengläubige, „aber wir sind doch heute nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade!“ Sehr rich-

tig! „Wie nun?“ fragt Paulus unter Inspiration: „Sollen wir sündigen [das Gesetz übertreten], weil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind?“ Seine Antwort: „Das sei ferne!“ (Röm. 6, 15) Und: „Sollen wir denn in der Sünde [Gesetzesübertretung] beharren, auf daß die Gnade um so mächtiger werde? Das sei ferne! Wie sollten wir in der Sünde leben wollen, der wir abgestorben sind?“ (Röm. 6, 1 – 2.)

Das Gesetz hat eine Strafe – Tod. Es fordert das Leben des Übertretenden. Es ist daher mächtiger als der Sünder – steht über dem Sünder, hat Anspruch auf sein Leben. Der Sünder ist es, der unter dem Gesetz ist. Bereut er aber seine Übertretung und bekennt sich zum Opfer Christi (stellvertretende Ableistung seiner Gesetzesstrafe), dann wird ihm vergeben; er ist *unter* der Gnade; das Gesetz hat keine Gewalt mehr über ihn, kein Recht auf sein Leben. Wer weitersündigt, ist weiter *unter dem Gesetz*. Nur wer sich durch Reue, Gehorsam und Glauben vom Ungehorsam abgekehrt hat und durch den Glauben das Gesetz hält, ist *unter der Gnade!*

Geistlicher Spiegel

Es sei noch einmal verdeutlicht: „... auf Grund von Gesetzeswerken wird kein Fleisch vor Gott gerechtfertigt werden...“ Nein, sicher nicht. Dieses Bibelwort hat hundertprozentig recht, und es ergibt sich kein Widerspruch. Man kann nicht *aufgrund* von Gesetzeswerken gerechtfertigt werden – das nicht.

Und warum nicht? Der anschließende Satz im selben Vers – warum lassen ihn die meisten Prediger fort? – gibt Antwort: „Denn durch das Gesetz kommt *Erkenntnis* der Sünde“ (Röm. 3, 20). *Das ist der Grund!*

Sinn des Gesetzes ist nicht Vergebung, Rechtfertigung. Das kann nur das Blut Christi! Sinn des Gesetzes ist vielmehr, uns zu sagen, was Sünde ist – sie zu definieren, erkennbar zu machen –, damit wir sie nicht mehr begehen. Sünde ist, wie gesagt, Übertretung des Gesetzes.

Alle Frauen müßten das verstehen. In der Handtasche jeder Frau ist ein kleiner Spiegel. Sie weiß, wozu er dient. Ab und zu nimmt sie ihn heraus und wirft einen Blick auf ihr Gesicht. Manchmal zeigen sich dann Verunreinigungen. Durch den Blick in den Spiegel verschwinden sie aber nicht. Eine Frau wird verstehen, was ich meine! Wirft sie etwa den Spiegel weg, weil er das Gesicht nicht rein macht? Natürlich nicht – wie dumm die Frage wirkt, wenn man sie am materiellen Beispiel verdeutlicht! Gefragt, was der Spiegel denn tue, wenn nicht Reinigung, wird die Frau antworten: Er läßt die Verunreinigung *erkennen*.

„Seid aber TÄTER des Worts“, sagt Jakobus, „und nicht Hörer allein, wodurch ihr euch selbst betrüget. Denn so jemand ist ein Hörer des Worts

und nicht ein Täter, der ist gleich einem Mann, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschaut. Denn nachdem er sich beschaut hat, geht er davon und vergißt von Stund an, wie er gestaltet war. Wer aber durchschaut das vollkommene *Gesetz* der Freiheit *und darin beharrt* und ist nicht ein vergeblicher Hörer, sondern ein *Täter*, der wird selig sein in seiner Tat“ (Jak. 1, 22 – 25).

Glaube „richtet das Gesetz auf“

„Aber“, argumentiert der Gesetzesfeind, „die Gebote kann doch niemand halten. Es ist nicht menschenmöglich. Der Glaube ist gekommen, wir brauchen kein Gesetz mehr – der Glaube hat es aufgehoben.“

Ja – „er selbst, der Satan, verstellt sich zum Engel des Lichts. Darum ist es auch nichts Großes, wenn sich auch seine Diener verstellen als Diener der Gerechtigkeit . . . Denn solche falschen Apostel und arglistigen Arbeiter verstellen sich zu Christi Aposteln“ (2. Kor. 11, 14 – 15 u. 13).

„Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben?“ fragt die inspirierte Schrift – und antwortet: „Das sei ferne! Sondern wir *richten das Gesetz auf*.“

Genau, Glaube richtet das Gesetz auf! Durch Halten des Gesetzes wird der Glaube erst vollkommen!

Doch *kann* man die Gebote halten? Ist es menschenmöglich? Satans Gesetzesfeinde sagen nein! Wo liegt die Wahrheit!

Ein Mensch kam einmal zu Jesus und fragte, wie er das Heil erlangen könne. Der Heiland selbst antwortete: „Willst du . . . zum Leben eingehen, so *halte die Gebote*“ (Matth. 19, 17). „Da das seine Jünger hörten, entsetzten sie sich sehr und sprachen: Ja, wer kann dann selig werden? Jesus aber sah sie an und sprach zu ihnen: Bei den Menschen ist's unmöglich; aber *bei Gott sind alle Dinge möglich*“ (Vers 25 – 26).

Das ist Christi Antwort! Bei den Menschen ist es unmöglich – man kann nicht *von sich aus* die Gebote hundertprozentig halten. Aber – rettende Wahrheit – bei Gott ist es möglich; mit Gottes Hilfe kann man die Gebote halten. Beginnen Sie zu verstehen? *Glaube ist Voraussetzung* – Glaube an die Macht Gottes! Und wie das eigene Bemühen, mit Glauben gekoppelt, den Glauben erst vollkommen macht, so macht der Glaube, mit menschlichem Bemühen gekoppelt, den Gehorsam vollkommen! Beides geht Hand in Hand. Man kann nicht eines haben ohne das andere.

LEBENDIGER GLAUBE (nur durch ihn kommt man zum Heil) ist *aktiver* Glaube – ein Glaube, der darauf vertraut, daß Gott es schon möglich machen wird, ihm zu gehorchen, wahrhaft christlich zu leben, seine gesegneten Gebote zu halten!

Überlegen Sie! Wird ein gerechter Gott dem Menschen „Übermenschliches“ abverlangen? Oder kann man sich Jesus als aufmüpfigen Jüngling vorstellen, der alles besser wußte als sein Vater und dessen Gebote abschaffte? Absurd! Und doch ist dies heute die gängige Vorstellung.

Das Gesetz ist ewig

Gottes Gesetz ist nicht menschenschinderisch. Gute und gerechte Gesetze schrecken nur den Kriminellen – den Guten beschützen sie. *Gottes Gesetz ist vollkommen* (Ps. 19, 8), es ist ein *geistliches* Gesetz (Röm. 7, 14), *heilig*, recht und gut (Röm. 7, 12). *Alle* seine Gebote sind *unumstößlich* und „stehen fest für immer und ewig“ (Ps. 111, 7 – 8). Glauben Sie niemandem, der etwas anderes behauptet!

Gottes Gesetz läßt sich schlicht mit *Liebe* umschreiben. Es ist die vollkommene Lebenshaltung. Alles Leid, alles Unglück, Elend und Tod auf der Welt kommt einzig und allein von Übertretung dieses Gesetzes. Es wurde gegeben, um den Menschen glücklich zu machen, und ist die *einzige* Lebensanschauung, die das vermag. Sie kommt vom Gott der Liebe, und *Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes* (Röm. 13, 10).

Nicht aber die bloß „menschliche“, „natürliche“ Liebe. Bedingung ist die „Liebe Gottes“, die ausgegossen ist „in unser Herz *durch den heiligen Geist*“ (Röm. 5, 5). Diese Liebe, die sein Gesetz erfüllt, hat Gott und will sie uns geben. Durch *Glauben* und den heiligen Geist, beides dem Menschen von Gott geschenkt, ist es also möglich, die Gebote zu halten! Wer das abstreitet, den nennt Gott einen Lügner (1. Joh. 2, 4).

Ohne Glauben kein Gehorsam

Wer wirklich die Gebote halten will, ist gezwungen, Gott zu vertrauen, erst dadurch wird echter Gehorsam möglich. Glaube setzt somit das Gesetz nicht außer Kraft, er stärkt es! Zum Halten des Gesetzes ist *Glaube* erforderlich!

Ein eindringliches Beispiel für diese ewige Wahrheit findet sich im Buch Daniel. Nebukadnezar, der babylonische König, hatte ein Götzenbild aufstellen lassen.

„Und der Herold rief laut: Es wird euch befohlen, ihr Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen: Wenn ihr hören werdet den Schall der . . . Instrumente, dann sollt ihr niederfallen und das goldene Bild anbeten . . .“ (Dan. 3, 4 – 5). „Wer aber dann nicht niederfällt und anbetet, der soll sofort in den glühenden Ofen geworfen werden“ (Vers 6).

Im Reich Babylon gab es drei jüdische Provinzverwalter, Schadrach, Meschach und Abed-Nego, Freunde Daniels, die wußten, daß ein Gebot

aus Gottes ewigem geistlichem Gesetz solche Bilderverehrung verbot.

Was hätten Sie nun an ihrer Stelle getan? Hätten Sie nicht gesagt: „Ich muß dieses Bild anbeten; ich bin dazu gezwungen, sonst wird man mich töten.“? Als Rechtfertigung hätten Sie sich vielleicht gedacht: „Gott wird mich sicher nicht strafen, er weiß ja, daß ich dazu gezwungen bin. Außerdem sagt er uns, seid untertan der Obrigkeit!“ Ja, es ist leicht, Ausreden zu finden für Ungehorsam gegen Gott. Gott aber sucht nicht nach Möglichkeiten, uns zu strafen, sondern nach Möglichkeiten, uns zu retten durch den Glauben – uns zu retten vor der Torheit der Sünde und den traurigen Konsequenzen, die wir durch unser Handeln selber über uns bringen.

Gottes Gesetz will uns vor Leid *schützen*. Was wir säen, das ernten wir. Nicht Gott ist es, der uns straft, wenn wir unrecht tun; unsere eigenen Taten fallen auf uns zurück.

Diese drei Juden aber kannten die Wahrheit – daß Gottgehorsam vor Menschengehorsam geht und daß Gott es durch den Glauben möglich macht. Als sie sich weigerten, das Bild anzubeten, ließ Nebukadnezar sie kommen und stellte sie zur Rede (Vers 13).

Aufrecht, glaubensfest und furchtlos kam die Antwort: „Wenn unser Gott, den wir verehren, will, so kann er uns erretten . . .“ (Vers 17).

Bewährungsprobe

Manchmal stellt Gott unseren Glauben auf die *Probe*. So auch hier. Man könnte denken, er ließe sie nun im Stich, aber er prüfte nur ihren Glauben.

„Da wurde Nebukadnezar voller Grimm, und der Ausdruck seines Angesichts veränderte sich . . . und er befahl, man sollte den Ofen siebenmal heißer machen, als man sonst zu tun pflegte . . . Da wurden diese Männer in ihren Mänteln, Hosen, Hüten, in ihrer ganzen Kleidung, gebunden“ – griff jetzt der Gott, auf den sie sich verließen, nicht endlich ein? Nein, kein Zeichen, daß er es auch nur sah – „und in den glühenden Ofen geworfen“ (Vers 19 – 21).

So heiß war der Ofen, daß die Flammen herausschlugen und „die Männer, die Schadrach, Meschach und Abed-Nego heraufbrachten . . . getötet wurden“. Und sie „fielen hinab in den glühenden Ofen, gebunden wie sie waren“ (Vers 22 – 23).

Gott ließ tatsächlich zu, daß sie hineingeworfen wurden! Ließ er sie im Stich, die darauf vertrauten, daß er ihnen die Gebote zu halten ermöglichen werde? Nicht Gott!

Der König blickte in den Ofen und sagte: „Ich sehe aber vier Männer

frei im Feuer umhergehen, und sie sind unversehrt: und der vierte sieht aus, als wäre er ein Sohn der Götter“ (Vers 25). Nebukadnezar trat an den Ofen heran und rief: „Schadrach, Meschach und Abed-Nego, ihr Knechte Gottes des Höchsten, tretet heraus und kommt her! Da traten Schadrach, Meschach und Abed-Nego heraus aus dem Feuer . . . [Man sah,] daß das Feuer den Leibern dieser Männer nichts hatte anhaben können und ihr Haupthaar nicht versengt und ihre Mäntel nicht versehrt waren; ja, man konnte keinen Brand an ihnen riechen. Da fing Nebukadnezar an und sprach: Gelobt sei der Gott Schadrachs, Meschachs und Abed-Negos, der seinen Engel gesandt und seine Knechte errettet hat, die ihm vertraut . . . haben“ (Vers 26 – 28).

Es war eine wahre Feuerprobe lebendigen Glaubens – eines Glaubens, der *fest darauf vertraut*, daß Gott es möglich macht, nach seinem Gesetz zu leben! Ja, mit Gott ist es möglich, alle seine Gebote zu halten. Davon darf man sich durch nichts und niemanden abbringen lassen.

Fruchtloser Glaube

Wenn Gottes Wort sagt „Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du . . . selig“ (Apg. 16, 31), dann ist damit nicht der *tote Glaube* der heutigen Populärlehre gemeint. Die heute gängige Lehre verzerrt dies zum bloß faktischen Glauben an die historische Existenz Jesu, seines Opfers und seines Heilswerkes. Man akzeptiert ihn sozusagen historisch – befolgt aber Gottes Gesetz nicht mehr. Doch auch die Dämonen glauben „an“ ihn – und zittern –, werden aber dadurch nicht *gerettet!*

Christus war der Bote des Neuen Bundes – ein Bote, von Gott gesandt. Man kann nicht „an“ den Boten glauben, ohne auch seine Botschaft zu akzeptieren und zu befolgen. „Willst du . . . zum Leben eingehen“, fordert seine Lehre, „so halte die Gebote“ (Matth. 19, 17).

„Tut Buße [bereut, kehrt um] . . .“, ruft Petrus auf, „so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes“ (Apg. 2, 38). Gott gibt seinen heiligen Geist nur denen, die *ihm gehorchen* (Apg. 5, 32). Und der heilige Geist ist die *Liebe*, die Gott uns gibt, um seine Gebote zu erfüllen und zu halten. Das alles kommt durch den *Glauben!*

Christus kam, um uns aus der Sünde zu retten, nicht in der Sünde; um uns zu befreien aus der Sklaverei der Sünde, aus dem Elend, Unglück und Tod, den sie bringt – nicht, um uns „zur Sünde“ zu befreien.

Kann man in der heute üblichen Weise „an“ Christus glauben, ihn anbeten, *und trotzdem verloren sein*? Ja, das ist möglich! „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel“ sagt Christus (Matth. 7, 21).

Und: „Vergeblich dienen sie mir, weil sie lehren solche Lehren, die nichts als Menschengebote sind.‘ Ihr verlasset Gottes Gebot und haltet der Menschen Satzungen“ (Mark. 7, 7 – 8).

Das sind Jesu eigene Worte. Ein toter Glaube – ein „Dienen“ dieser Art – ist vergeblich, ist fruchtlos. Wer darauf baut und auf die Menschen und Religionsgemeinschaften, die das lehren, ist verloren! Je eher wir das begreifen, desto besser.

Gottes wahres Vorhaben

Gottes wahre Absicht ist, den Menschen aus der Sünde und dem daraus herrührenden Elend, Leid und Tod zu retten. Der erste Schritt dazu: Bereuen der Sünde. Dann tilgt das Blut Christi (wenn wir uns dazu bekennen und daran glauben) alle vergangenen Sünden. Und der Glaube bewahrt uns davor, rückfällig zu werden. Die resultierende Gerechtigkeit kommt also aus dem *Glauben – ist letztlich von Gott geschenkt*.

Wir werden nicht *durch das Gesetz* gerechtfertigt – wir werden gerechtfertigt durch das Blut Christi. Doch die Rechtfertigung wird nur unter der Bedingung gegeben, daß wir alle Übertretungen des Gesetzes Gottes bereuen. Und so wird letztlich doch nur gerechtfertigt, wer „das Gesetz tut“ (Röm. 2, 13).

Wie klar und schön ist Gottes Wahrheit!

IST HEILUNG IMMER GOTTES WILLE ?

Manche – so wurde in Kapitel eins erklärt – behaupten, Gott habe für unsere Zeit die medizinischen Berufe ins Leben gerufen. Andere sagen, sie glaubten schon, daß Gott heilen *könnte*, sie wüßten aber nicht, ob er es *wollte*. *Was sagt Gott selbst?* Dies suchten wir streng biblisch zu ergründen.

Jesus erfüllte seinerzeit, als er auf Erden wirkte, eine Doppelfunktion. Er ging durch die Städte und Dörfer Judäas und Galiläas und predigte die gute Nachricht vom kommenden Reich Gottes. Daneben aber heilte er öffentlich auch Kranke, denen er begegnete oder die zu ihm kamen.

Er schulte seine ersten Aposteln, die nach seiner Auferstehung dann dieselbe Doppelfunktion erfüllten. Am Pfingsttag des Jahres 31 wurde die Kirche Gottes gegründet.

Bald jedoch setzte heftige, organisierte Verfolgung ein. Nach dem Jahre 33 eignete sich die babylonische Mysterienreligion das Etikett „christlich“ an, verkündete einen falschen Christus und hatte es bis zum Jahre 59 geschafft, das wahre christliche Evangelium zu unterdrücken! Ein anderes Evangelium, ein Schein-Evangelium, setzte sich durch (Gal. 1, 6 – 7).

Weder die Botschaft vom Reich noch Krankenheilungen hatten fortan Teil an dem, was mit der Zeit als traditionelles Christentum gelten sollte. Seit neunzehn Jahrhunderten hört die Welt das Evangelium Christi nicht mehr. Sie hat sich *verführen* lassen von falschen Evangelien über einen falschen Jesus.

Doch beides – Christi wahres Evangelium und Wunderheilungen – haben in Gottes Kirche heute ihre Erneuerung erlebt. Nur daß das Heilen heute im kirchlichen Rahmen erfolgt – nicht als öffentliche Heilung der Kranken, denen Gottes Apostel begegnet.

In Kapitel 2 dieser Broschüre sagte ich, die Wahrheit ließe sich dem Leser wohl am besten dadurch nahebringen, daß ich nacherzählte, wie ich

selbst seinerzeit die Wahrheit über Heilung entdeckte.

Es war kurz nach meiner Bekehrung, nach Taufe und Empfang des heiligen Geistes (im Frühjahr 1927). Im August jenes Jahres *erlebte* ich die Wunderheilung meiner Frau von vier gleichzeitigen, tödlichen Krankheiten. Da *wußte* ich, daß Gott die Kranken heilt, und ließ mich fortan durch den lebendigen Christus und sein *geschriebenes Wort* zum vollen biblischen Verständnis dieser wichtigen Frage bringen. Hunderte sind seither durch mein Gebet geheilt worden.

Im dritten Kapitel dieser Broschüre ging es um die biblische Offenbarung der Wahrheit Gottes aus dem Alten und Neuen Testament, im vierten Kapitel um den Glauben.

Medizin – wie zu bewerten?

Wie sind nun Medizin und ärztliche Kunst zu bewerten?

Kurz noch einmal die Lehre des Apostels Paulus in seiner Passah-Instruction an die Gemeinde von Korinth.

Über das Essen des Brotes – Symbol der Geißelung Christi, der damit stellvertretend unsere Strafe abgeleistet hat für Übertretung von Gesetzen, die die körperliche Gesundheit regeln – heißt die inspirierte Lehre: „Wer daher in unwürdiger Weise das Brot ißt oder den Kelch des Herrn trinkt . . . der zieht sich selbst durch sein Essen und Trinken ein Strafurteil zu, wenn er den Leib nicht unterscheidet“ – den Leib Christi, sein Opfer nicht achtet, seine Abbüßung von Krankheitsschmerzen. „Deshalb gibt es unter euch auch Schwache und Kranke in so großer Zahl, und gar viele sind schon entschlafen“ (1. Kor. 11, 27 – 30, Menge-Übers.).

Manchen Kirchenmitgliedern mangelte es an Glauben daran, daß Christus an unserer Statt die physische Strafe der Krankheit – und auch des ersten Todes – abgeleistet hat.

Das ist wichtig. *Begreifen* Sie, was hier geschrieben steht? Vom ungeäuerten gebrochenen Brot essen heißt, sich zum Leiden Christi (vor seiner Kreuzigung) *bekennen*, damit wir *geheilt werden können*. Auf welche Weise macht sein Leiden aber unsere Heilung möglich?

Es ist wichtig, daß Sie die Antwort daraus verstehen – denn manche Kreise verbreiten die Irrlehre, physische Sünde gebe es gar nicht! 1. Johannes 3, 4, korrekt aus dem Griechischen übersetzt, lautet: „Sünde ist Gesetzesübertretung.“ Gemeint ist nicht das geistliche Gesetz, die Zehn Gebote; davon ist nicht wörtlich die Rede. Dennoch geht es um *von Gott eingesetzte Gesetze* – nicht den Bruch menschlicher Verhaltensmaßstäbe.

Wie in Kapitel 3 erklärt, schuf Gott den menschlichen Körper aus Ma-

terie (1. Mose 2, 7). Er beschuf unseren physischen Leib so, daß er bestimmten physischen Gesetzen gehorcht. Verdauungsorgane, Ausscheidungsorgane und Kreislauf zum Beispiel sind zu gemeinsamer Funktion eingerichtet – diese Funktion ist ein *Naturgesetz*, ist physisch *gesetzmäßig*. Schlechte Ernährung, Vernachlässigen der Ausscheidung, Lungenverschmutzung mit Tabakrauch, all das verhindert, daß die Gesetze richtig funktionieren – ist ganz bestimmt ein Verstoß gegen Gesetze, die Gott in Kraft gesetzt hat und die im Körper des Menschen wirken. Ganz bestimmt liegt hier physische *Gesetzesübertretung* vor! Es ist ein Gesetz, von Gott gemacht und in Kraft gesetzt. Diese *Gesetzesübertretung* ist nach Gottes Definition (1. Joh. 3, 4) eindeutig Sünde! Die Strafe lautet: Krankheit an Körper oder Geist.

Die Menge-Bibel übersetzt 1. Johannes 3, 4 so: „ . . . Sünde ist die Gesetzlosigkeit“, ohne näher zu sagen, welches Gesetz Gottes gemeint ist.

Zurück zu unserer wichtigen Frage – obschon sich eigentlich aus Kapitel 3 die Antwort erschlossen hat: Wie macht Christi Leiden unsere Heilung möglich? Ich antworte mit einer Gegenfrage: Wie macht Christi Blutopfer – sein Tod – die Vergebung geistlicher Sünde möglich, das heißt: geistlicher Gesetzesübertretung, Bruch der Zehn Gebote? Ganz einfach: *Unsere Strafe ist dadurch stellvertretend abgegolten!* Durch sein Leiden büßte er an unserer Statt die Strafe ab, die wir erleiden, wenn die physischen Gesetze im menschlichen Körper übertreten worden sind und Strafe über uns bringen: Krankheit, Gebrechen – und manchmal den ersten Tod!

Zu sagen, es gäbe gar keine physische Sünde – manche selbsternannte Intellektuelle behaupten das –, ist *nicht* intellektuell, es ist schiere *Dummheit*, unbewußte oder *bewußte Verdrehung klarer, einfacher Wahrheit!*

Etlichen mangelt es an Glauben

Der wichtige Punkt ist hier jedoch, daß es in der Gemeinde zu Korinth einigen an Glauben mangelte, geheilt zu werden – oder daß sie aus Leichtsinne das Passahbrot in unwürdiger Weise zu sich nahmen.

Und *was war die Folge?* Physische Schwachheit, Krankheit, in manchen Fällen der Tod. *Das war die Strafe.* Sie hatten sich nicht gläubig zu Christi Leiden bekannt als Abbüßung der Strafe, die – wären sie gläubig gewesen – ihnen Gott durch ein Wunder erlassen und sie *geheilt* hätte!

Nun ist es jedoch wesentlich, genau zu beobachten, daß ihre Glaubenschwäche *nicht* dazu führte, daß sie aus der Kirche *ausgeschlossen* wurden! Ausstoßung ist die Strafe für solche, die Spaltung und Ärgernis anrichten (Röm. 16, 17 – 18). Das ist wichtig!

Wenn jemand in der Kirche Gottes heute nicht soviel Glauben hat, *wie er haben sollte*, heißt seine Strafe nicht Ausstoßung. Sondern die Strafe lautet: daß er nach wie vor die *Folgen zu tragen* hat in Form von Krankheit, Gebrechen, womöglich Tod. Sehr traurig – denn Christus hat die Strafe schon für ihn auf sich genommen. Man sollte ihn nun im Glauben *stärken* – nicht ausstoßen.

Die Knäckebrot-und-Käse-Diät

Damals, 1927 oder 1928, als ich selbst gerade erst Gottes Wahrheit über Heilungen kennengelernt hatte, kam mir dazu ein gutes Beispiel zu Ohren.

Damals reiste man noch nicht mit dem Flugzeug über den Atlantik. Ein Mann wollte per Transatlantikdampfer nach Europa. An Bord sind die Mahlzeiten sicher zu teuer, dachte er sich. So nahm er als Proviant einen großen Vorrat an Knäckebrot und Käse mit. Am dritten Reisetag hatte er diese einseitige Ernährung gründlich satt. Ein Steward hatte bemerkt, daß dieser Reisende nie an den Mahlzeiten teilnahm, und fragte ihn weshalb.

„Oh, das Essen hier kann ich mir nicht leisten“, erwiderte der Passagier. Und erfuhr zu seinem Erstaunen, daß die *Mahlzeiten inklusive* waren – kostenlos!

Es gibt viele in Gottes Kirche, die sich auf Knäckebrot-und-Käse-Diät gesetzt haben – und dabei sind *Heilungen inklusive!* JESUS CHRISTUS HAT FÜR UNSERE HEILUNG BEZAHLT!

Warum wollen *Sie* weiter die Folgen tragen oder die Arztrechnungen zahlen (oder beides), wo doch Jesus Christus alles *für Sie* getragen hat?

Den Glaubensschwachen stärken, nicht verurteilen

Eine wichtige Lehre aus Römer 14: „Des Schwachen im Glauben nehmt euch an [nicht: verurteilt ihn, stoßt ihn aus] und verwirret die Gewissen nicht [Menge-Bibel: ohne über Gewissensbedenken zu streiten].“

Im zweiten Vers werden gleichnishaft zwei Menschen vorgestellt: einer, stark im Glauben, ißt Fleisch, ein anderer, schwach im Glauben, lebt vegetarisch. Daß er nun noch nicht den *vollen Glauben* von Gott empfangen hat, schließt ihn keineswegs aus Gottes Kirche aus. Man soll sich vielmehr *seiner annehmen* – dem Glaubensschwachen *helfen*. Die Prediger sollten ihm den *Weg* zeigen zu mehr Glauben.

Ähnlich das Kirchenmitglied, das noch nicht zum vollen Glauben an *Gottes Verheißung*, uns physisch zu heilen, gelangt ist. Eigentlich *sollte* es diesen Glauben haben! Es bringt die Folgen über sich – Krankheit –, wenn es nicht daran glaubt oder glauben kann, daß Christus die Folgen an seiner

Statt getragen hat – und daß *Gott versprochen* hat, zu heilen.

Hat ein Kirchenangehöriger also den *Glauben Christi* noch nicht in dem Maß, daß er absolut weiß, daß auf Gottes *Heilungsversprechen* Verlaß ist – und nimmt dann den Arzt oder sonstige medizinische Einrichtungen in Anspruch –, so verurteilt ihn Gottes Kirche nicht; die Prediger sollten ihn vielmehr anhalten, *an Glauben zu wachsen*, bis er Gottvertrauen aufbringt statt Menschenvertrauen.

Noch einmal die Frage: Hat Gott für unsere Zeit die medizinischen Berufe ins Leben gerufen?

Eindeutig: Nein!

Erinnern wir uns – Gott verurteilte Adams Welt zu sechstausend Jahren *Gottferne*; diese Zeit geht jetzt zu Ende. Gott sagte dem Sinne nach: „Du, Adam, hast für deine Familie, die Menschheit, die Wahl getroffen. Ihr habt mich verworfen. Geht nun hin und bildet eure eigenen Regierungen, eure eigenen menschlichen Begriffe von den Göttern, denen ihr dienen werdet – euren eigenen Erkenntnischatz.“ Gott behielt sich allerdings das Recht vor, einige wenige, zu besonderen Zwecken ausgewählt, in seinen Dienst zu berufen.

Den *Berufenen* hat Gott *in seinem Wort* offenbart, daß er *Jahwe-Rapha* ist – der „Arzt“, wie es wörtlich heißt, der Gott, der den *heilt*, der glaubt.

Was sind die Mediziner?

Welcher Stellenwert kommt dann der Medizin zu? Sie ist – wohlgermerkt – nur eine von mehreren sogenannten Heilkünsten, vom Menschen entwickelt. Meine Eltern hatten, als ich jung war, einen Homöopathen als Arzt. Es gibt Osteopathen – heute praktizieren sie auch Medizin und sind von der Schulmedizin anerkannt. Es gibt Chiropraktiker – den Begründer der Chiropraktik, B. K. Palmer aus Davenport, Iowa, habe ich persönlich gekannt.

Die klassischen Mediziner jedoch sind bei weitem in der Überzahl. Riesige Gelder stecken sie in ihre Lobby in Washington, um die Legislative zu beeinflussen. So mächtig ist der Ärztestand geworden, daß ein Arzt sogar den Präsidenten der Vereinigten Staaten unter Quarantäne stellen und ihn praktisch im Weißen Haus einsperren kann. In solchem Fall gewinnt der Arzt mehr Macht als der Präsident der Vereinigten Staaten!

Das muß man *durchschauen!* Der Ärztestand hat die Regierung auf seiner Seite!

Ein wohlmeinendes bibelgläubiges Ehepaar (*nicht* Mitglieder der Weltweiten Kirche Gottes) hatte einen elfjährigen Sohn mit Diabetes. Das Kind

bekam, vom Arzt verschrieben, Insulin. Dann kam ein „Gesundbeter“ zu ihnen. Über dessen Glaubwürdigkeit kann ich nichts sagen, nur das, was in der Zeitung stand – sicher ist nur, daß er kein Prediger der Weltweiten Kirche Gottes war.

Der „Gesundbeter“ salbte den Jungen ein und betete für ihn, und die Eltern setzten das Insulin ab. Den Zeitungsmeldungen zufolge waren die Eltern glaubensfest – dennoch starb das Kind nach Absetzung des Insulins. Die Eltern wurden verhaftet und der fahrlässigen Tötung angeklagt. Wie der Gerichtsprozeß ausging, habe ich nicht erfahren.

Ich zitiere dies nur als *Warnung!* Es sei auch gesagt, daß es sich bei Insulin nicht um eine Arznei handelt, sondern um eine Substanz, ein Hormon, das der Körper normalerweise selbst bildet. Bei Insulinschwäche des Patienten wird es vom Arzt verordnet.

Ist ein Kind krank, wird Gott heilen – aber Jesus hat auch gesagt: „Euch geschehe nach eurem *Glauben*.“ War nun der Glaube nicht stark genug, bzw. stirbt das Kind, aus welcher Ursache auch immer, so setzen sich die Eltern dem Risiko der Strafverfolgung aus, wenn sie keinen Arzt hinzugezogen haben.

Ich bin über den geschilderten Fall nicht vollständig informiert. In der Presse hieß es, die Eltern hätten „größten Glauben“ gehabt. War vielleicht der Gesundbeter „unecht“, ein selbsternannter Heiler, nicht von Gott berufen, in dem Gott nicht wirkte?

An anderer Stelle sagt Gott: „... und um was wir auch bitten, das empfangen wir von ihm, *weil* wir seine Gebote halten und das tun, was ihm wohlgefällig ist“ (1. Joh. 3, 22, Menge-Übers.). Aus den Presseberichten zu dem Fall schien hervorzugehen, daß die Eltern keine „Gebotehalter“ waren. Andererseits steht geschrieben: „Wer nun *weiß* Gutes zu tun, und tut's nicht, dem ist es Sünde“ (Jak. 4, 17). Hätten die Eltern das Gebot nicht gekannt, daß man Gottes Gebote halten muß, hätte Gott ihre Unkenntnis ihnen nicht zum Nachteil gereichen lassen. Auch ist die Frage, ob es überhaupt in Gottes Augen richtig ist, ^{Kap} Insulin zu geben – es ist ja kein Medikament im strengen Sinn, sondern ein Stoff, den der Körper normalerweise selbst erzeugt.

Ich maße mir kein Urteil an – ich kenne in diesem speziellen Fall nicht alle Fakten. *Ich rate dem Leser nur zur Vorsicht:* Stirbt ein krankes Kind und es ist kein Arzt konsultiert worden, müssen die Eltern mit Strafverfolgung rechnen!

Was ist Gottes Wille?

Die Kirche richtet und verurteilt niemanden, der aus Glaubensschwäche

den Arzt zu Hilfe ruft. Gottes Kirche sagt lediglich: *Heilungen sind inklusive* – Christus hat bereits dafür *bezahlt* –, es ist eine *Zusicherung* Gottes (unter den Voraussetzungen: Gehorsam und Glaube) und gehört zu den „guten Taten“ Gottes, die in seinem Geschenk der Gnade bereits *eingeschlossen* sind!

„Gute Taten“ Gottes: das erinnert mich an einen exemplarischen Fall. Ich war zu einer älteren Dame ans Krankenbett gerufen worden, um sie einzusalben und für ihre Heilung zu beten.

„Wenn ich Sie einsalbe und zu Gott bete, daß er Sie heilt, werden Sie fest glauben – werden Sie *sicher sein*, daß er Sie heilt?“ Ich wollte mich nur über ihre Glaubensfestigkeit vergewissern.

„Also“, erwiderte sie, „ich weiß, daß Gott mich heilen *kann*, wenn er will – aber woher soll man wissen, daß es sein Wille ist?“

„Zu schade“, sagte ich, „daß Sie nicht wissen, ob Gott Ihnen auch Ihre Sünden vergeben will, damit Sie erlöst werden.“

„Oh, das weiß ich, daß er mir die Sünden vergeben und mich erlösen will“, antwortete sie schnell.

„Dann glauben Sie also an Gottes *Versprechen* aus dem 103. Psalm“, fuhr ich fort, „den ich kurz zitieren will: ‚Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir *Gutes getan* hat: der dir *alle* deine Sünden vergibt . . . ‘ Daß er das will, das wissen Sie aus der Schrift, nicht wahr?“

„Ja, auf *diese* Verheißung kann ich felsenfest vertrauen!“

„Gut“, sagte ich weiter, „würden Sie dann bitte den *nächsten Teil* des Satzes lesen?“ Ich gab ihr meine Bibel, aufgeschlagen beim 103. Psalm, Vers 3, und sie las vor: „ . . . der dir alle deine Sünden vergibt *und heilet alle deine Gebrechen* . . . “

„Wie kommt es“, fragte ich mit einem Lächeln, „daß Sie den einen Teil des Satzes ernst nehmen, den zweiten aber nicht?“

„Ach“, sagte sie, „es ist mir wohl einfach nicht aufgefallen, daß gleich nach Gottes Verheißung, Sünden zu vergeben, auch die Verheißung kommt, daß er heilt.“

Die Frau gelangte zum Glauben. Und sie wurde geheilt.

Die „guten Taten“ Gottes

Heilung gehört zu den *guten Taten* Gottes, die mit der geistlichen Erlösung Hand in Hand gehen. *Sie ist inklusive* wie die Mahlzeiten auf dem Transatlantikdampfer – ohne Extrakosten. Jesus *hat bereits dafür bezahlt!* Und Gott will, daß seine Gläubigen lernen, *auf ihn zu vertrauen!*

Ein Intellektueller, der über das Heilen schrieb, sagte: „Es ist unbestreitbar, daß Gott heute nicht mehr auf die Weise und in demselben Maße

heilt, wie er es zu neutestamentlicher Zeit getan hat.“

Dieser Intellektuelle weiß einfach nichts vom Wort Gottes, von den Verheißungen Gottes, vom Wollen und der Macht Gottes! Er hatte auch keine *Erfahrung* im Heilen. Er studierte die Frage weltlich-rational, gelehrtenhaft, sozusagen auf Hiobs Ebene, als er Gott noch nicht erkannt hatte und sagen mußte: „Darum hab ich unweise geredet, was mir zu hoch war und ich nicht verstehe“ (Hiob 42, 3 u. 5). Doch als Hiob Gott gesehen, als Gott sich ihm offenbart hatte, sagte er: „Darum spreche ich mich schuldig und tue Buße in Staub und Asche“ (Hiob 42, 6).

In der erwähnten Irrlehren-Schrift hieß es weiter: „Ebenso unbestreitbar ist, daß Physiologie und Medizin im zwanzigsten Jahrhundert ja gewaltige Fortschritte gemacht haben, verglichen mit der Mitte des ersten Jahrhunderts.“

Die Schrift, in der das stand, wurde *unbevollmächtigt* an unsere Prediger geleitet, ein von Satan raffiniert beeinflusster und in Szene gesetzter Versuch, *Grundwahrheiten abzuschaffen, die Jesus Christus der Kirche Gottes gegeben hat!* Sie wurde versandt mit der *unbevollmächtigten* Anweisung, diese Irrlehre *müsse gepredigt werden* – sie *trete an die Stelle* älterer Lehren und früherer Einsichten –, die Jesus Christus, das LEBENDE HAUPT der Kirche Gottes, durch seinen Apostel zu christlichen *Grundlehren* in Gottes Kirche gemacht hatte!

Es war Teil eines ganzen Komplexes von gefährlichen Irrlehren, die *Menschenvertrauen* und *Gottmißtrauen* predigen (Röm. 14, 23) – heimlich erarbeitet und ohne Wissen des Apostels Christi an die Prediger verschickt mit dem Anschein, es habe seine Genehmigung. Der Verantwortliche für diesen Generalangriff, diesen Versuch, *Christus und Gottes Wahrheit* zu verdrängen durch weltlich-pedantische Gelehrsamkeit und *Irrlehren*, ist ausgeschlossen worden – und diese ganze unautorisierte Lehre null und nichtig gemacht *von Jesus Christus* durch seinen Apostel!

Gott ist noch auf seinem Thron und Jesus Christus mit ihm – sie werden die wahre Kirche Gottes nicht im Stich lassen!

Aus obigem Zitat ersichtlich, ging die Irrlehre von dem weltlich-fleischlichen Gedanken aus, Gott habe – wie ein alter Professor – vielleicht einmal wunderbare Dinge getan, sei aber jetzt alt, kraftlos und vergeist. Armer Gott!

Gott ändert sich nicht

Doch Gott sagt mir, daß er DERSELBE bleibt: gestern, heute und in Ewigkeit! Er ist heute *derselbe Gott*, mit *derselben Macht* wie im ersten Jahrhundert und zu allen Zeiten.

Heute entspricht es allerdings Christi Absicht nicht, daß sein Apostel oder irgend jemand in Gottes Kirche unterschiedslos alle Kranken heilt, die er in der Öffentlichkeit antrifft – wie es Jesus und die ersten Apostel noch getan hatten, bis weltliche Mächte es unterbanden.

Der große Auftrag an die heutige Kirche Gottes – von Jesus in prophetische Form gekleidet – lautet (Matth. 24, 14): „Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende [dieses Zeitalters] kommen.“ Als Zeichen, daß das Ende der gegenwärtigen Welt unmittelbar bevorsteht, gibt Jesus an: weltweite Verkündigung der christlichen Botschaft vom Reich. *Doch von allgemeinen, öffentlichen Krankenheilungen sagt er nichts!*

Vielmehr finden wir im Neuen Testament (bei Jakobus 5, 14 – 15): „Ist jemand unter euch krank“ – das heißt: unter den Kirchenmitgliedern –, „der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, daß sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen“ – spricht: *mit der Vollmacht* – „des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er hat Sünden getan, wird ihm vergeben werden.“

Gottes Wille steht fest

Jenes weltlich-gelehrtenhafte „Theologische Projekt“ suchte nun mit wahrhaft satanischer Schläue die feste Verheißung, daß Gott in seiner Kirche Heilung bewirken will, als unsicher hinzustellen und Zweifel anzumelden: „Obschon diese Aussage anscheinend ohne Einschränkung gemacht wird, ist doch ‚sofern es Gottes Wille ist‘ zweifellos stillschweigend vorausgesetzt.“

Als ich das las, verging mir Hören und Sehen! *Nirgendwo macht die Bibel die Einschränkung: sofern es Gottes Wille ist!* Die eben angeführte Stelle – mit vielen anderen – zeigt: es IST Gottes Wille!

Die Einschränkung „sofern“, ja, die ist satanisch. Ein typisches, auch in der Schrift zu findendes Satansargument, Zweifel an Gottes Wort zu erwecken. Satan hat dieses „Theologische Projekt“ inspiriert, um den Glauben der Prediger Gottes, um den Glauben der ganzen Kirche zu erschüttern.

Mit all meiner Kraft *verurteile* ich diese Lehre. Der, unter dessen Verantwortung sie an die Prediger weitergeleitet wurde (obgleich er sie wohl nicht selbst verfaßt hat), ist ausgestoßen worden und *kein Mitglied der Kirche Gottes mehr*. Und auch diese satanische Lehre wird „ausgestoßen“ aus der Kirche.

Gottes Verheißung – eine feste Zusage

Eine gründliche Richtigstellung hinsichtlich der Irrlehre über Jakobus 5, 14 – 15 ist angebracht – die Stelle muß wieder in ihrer klaren, gottgewollten Bedeutung verstanden werden.

In Glaubenzweifel versetzt, haben viele gesagt: „Das Theologische Projekt lehrt also, daß Jakobus 5, 14 – 15 *keine Zusage* ist.“

Doch: Es ist eine klare, eindeutige Zusage von Gott. Ich bete zu Gott um Vergebung für jene, die sich von Satan Zweifel am heiligen Wort Gottes einflößen ließen!

Lesen wir die Stelle noch einmal: „Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er hat Sünde getan [gemeint sind zweifellos physische Sünden], wird ihm vergeben werden.“

Wenn das keine Verheißung, keine Zusage ist, dann haben wir auch keine Verheißung der Sündenvergebung, keine Verheißung des Heils und des ewigen Lebens.

Glaube ist Voraussetzung

Diese jetzt null und nichtig gemachte Lehre argumentierte, Heilung sei an Voraussetzungen geknüpft. Das stimmt auch. Nur: Welche Voraussetzungen? Eine ist an der zitierten Stelle schon angegeben: das Gebet „des Glaubens“. Ja, Glaube ist Voraussetzung.

In manchen Fällen, wo Jesus heilte, kam der Glaube von demjenigen, der geheilt wurde – etwa bei der Frau, die all ihr Geld für Ärzte ausgegeben hatte und doch immer schlimmer erkrankt war. Jesus sagte ihr: „Meine Tochter, dein Glaube hat dich gesund gemacht.“ Und an anderer Stelle: „Euch geschehe nach eurem Glauben.“

In anderen Fällen brachte aber nicht der Geheilte den Glauben auf – sondern Jesus! Welche Lehre ziehen wir daraus? Daß Voraussetzung für die Heilung tatsächlich Glaube ist – entweder auf seiten des Heilungsbedürftigen oder auf seiten des Predigers, der betet und einsalbt.

Ich habe für Hunderte gebetet und sie eingesalbt. Ja, es hat Wunderheilungen gegeben. Einige mit Krebs im fortgeschrittenen Stadium sind *geheilt* worden – während bei anderen wenigstens der Schmerz zurückging, wenn sie auch später starben und erst *bei der Auferstehung* ihre Heilung erleben werden. Darüber später mehr. Eine Frau, die mit Leukämie im Krankenhaus lag (man gab ihr noch vierundzwanzig Stunden), mit Bluttransfusions-Schläuchen in den Knöcheln und mit Schläuchen in der

Nase – ein schrecklicher Anblick –, wurde auf der Stelle gesund, als ich sie einsalbte und für sie betete (nachdem ich die Krankenschwestern aus dem Zimmer geschickt hatte). Am nächsten Tag konnte sie das Krankenhaus verlassen.

Andererseits gab es Fälle, wo ich mit demselben Glauben betete und doch die Heilung ausblieb – weil *dem anderen* der Glaube fehlte.

Jedenfalls geht aus Jakobus 5, 14 – 15 die Voraussetzung hervor: „Gebet des Glaubens“.

Seine Gebote halten

Ferner 1. Johannes 3, 22: „... und um was wir auch bitten, das empfangen wir von ihm, weil wir seine Gebote halten und das tun, was ihm wohlgefällig ist“ (Menge-Übers.).

Im letzten Kapitel erzählte ich von einem Mann, der geheilt werden wollte, sich aber starrsinnig weigerte, Gottes Gebote zu halten. Er wurde nicht geheilt.

Oh ja, es gibt Voraussetzungen – aber Gott teilte sie uns offen mit. Nirgendwo steht geschrieben: *sofern* es Gottes Wille ist. Nirgendwo! Gottes Wort sagt vielmehr: „Darum werdet nicht unverständlich, sondern verstehtet, was da sei des Herrn Wille.“ Die Bibel ist sein Wort, und darin *sagt er uns, was sein Wille ist!*

Was Gottes Verheißungen betrifft: Davon gibt es in der Bibel sehr viele – und Gott erwartet, daß wir daran glauben.

Das wohl beste Beispiel sind die fundamentalen Verheißungen, auf die sich unsere Erlösung – Ihre und meine – gründet.

Beachten Sie folgendes: „Ich meine nämlich, daß Christus Diener der Beschnittenen geworden ist der Wahrhaftigkeit Gottes wegen, um die Verheißungen an die Väter zu bestätigen“ (Zürcher Bibel).

Und wer waren die Väter, die Adressaten der Verheißung? „Der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs, der Gott unserer Väter...“ (Apg. 3, 13).

Unsere Erlösung steht und fällt mit den *Verheißungen* an Abraham, Isaak und Jakob! Und doch: „Diese alle sind gestorben *im Glauben* und haben das Verheißene *nicht erlangt*...“ (Hebr. 11, 13).

Gottes Verheißungen sind verlässlich

Was bedeutet das? Hält Gott sein Wort nicht? Hier – im „Glaubenskapitel“ der Bibel – werden Beispiele *festen Glaubens* gezeigt: Abraham, Isaak, Jakob, Noah, Mose, sogar die Hure Rahab. „Diese alle“, heißt es aber, „haben durch den Glauben das Zeugnis Gottes empfangen und *doch*

nicht erlangt, was verheißen war, weil Gott etwas Besseres für uns zuvor ersehen hat, damit sie [in früherer Zeit geboren] nicht ohne uns vollendet würden“ (Vers 39 – 40).

Im Klartext: Gott hält sein Wort! Seine Verheißungen sind absolut verläßlich – sie sind „beim Wort zu nehmen“. Die Väter werden das Verheißene in der Auferstehung erlangen – gemeinsam mit vielen erst Jahrtausende später Geborenen!

Auf Gottes Verheißungen ist Verlaß!

Ich erzähle es nicht zum erstenmal, aber es sei wiederholt, wie ich selbst diese Glaubenslektion lernte.

Meine Bekehrung und Taufe waren im Frühjahr 1927 erfolgt. Um 1933 war ich schon sehr glaubensfest: oft war mein Gebet wunderbar erhört worden. Dann, im Frühsommer 1933, erlitt mein Vater einen Schlaganfall. Ich bete für ihn um Heilung. Ich salbte ihn ein. *Ich glaubte! Er glaubte!* Die ganze Nacht betete ich – doch am nächsten Morgen um 9.40 Uhr starb er.

Mein Glaube wurde dadurch schwer erschüttert – aber nicht zerstört. Doch ich mußte um *Verständnis* ringen. Ich hatte auf Gottes *Heilungsverheißung* in Jakobus 5, 14 – 15 und ähnliche Zusagen gebaut. Nicht aufgrund rein menschlicher Logik – wie bei dem „Theologischen Projekt“ der Fall – suchte ich dieses Problem zu lösen, sondern ich suchte die Lösung im Glaubenskapitel der Bibel.

Und dort fand ich sie. Wie oben gesagt, GOTT WIRD NICHT WORTBRÜCHIG! Seine Verheißung *gilt* – unwiderruflich. So sicher wie morgen die Sonne auf- und untergeht. Gott zeigte mir in Hebräer 11, saß seine Verheißung, meinen Vater zu heilen, gilt! Wie Abraham und die Väter Israels starb mein Vater, ehe er das „Verheißene erlangte“. Doch die Zusage bleibt – ganz ohne die Einschränkung „sofern es Gottes Wille ist“. Über den Zeitpunkt jedoch ist nichts gesagt: Es gibt ein Leben nach diesem Leben.

Es wird dem Menschen so scheinen, als ob zwischen seinem „Einschlafen“ beim Tod und seinem „Aufwachen“ bei der Auferstehung überhaupt keine Zeit vergangen sei. Gott hat dieses Intervall so geplant, daß es dem Menschen nicht zu Bewußtsein kommt: als ob man bruchlos hinüberglitte vom Tod in die Auferstehung. Ich habe nach wie vor Geduld – und Glauben. Meines Vaters Heilung ist gewiß! Er wird geheilt werden, wie Gott verheißen hat!

Auf Gott bauen

Gott hat *nicht* verheißen, daß wir durch unaufhörliches Heilen vor dem

Tode bewahrt bleiben. Es ist „den Menschen gesetzt . . . einmal zu sterben, danach aber das Gericht“ (Hebr. 9, 27).

Gott hat bindend versprochen zu heilen. Und er nennt die Voraussetzungen: *Gehorsam und Glaube*. Doch er sagt nichts darüber, wann oder wie schnell er heilt. *In diesem Punkt fordert er einfach Vertrauen von uns!*

Dies ist eine Glaubensprüfung, die unseren Glauben nicht schwächen und zerstören, sondern stärken sollte!

Ich weiß, daß in unserer verführten Satanswelt der Tod als Schrecken aller Schrecken gilt. Wer Gott nicht kennt, verfällt leicht dem Gedanken, daß mit dem Tod *alles zu Ende ist*. Deshalb begehen Menschen ja auch Selbstmord – um ihrer Not *ein Ende zu machen*, um ins große Nichts zu versinken. Doch praktisch im Augenblick, da beim Tod das Bewußtsein erlischt, wachen sie wieder auf zum Gericht – ihre Probleme sind nicht „zu Ende“, im Gegenteil, jetzt haben sie noch einen Mord, die Selbsttötung, auf dem Gewissen.

Unsere Väter – Abraham, Isaak, Jakob – sind im Glauben gestorben. Gottes Verheißungen an sie sind deshalb nicht erloschen.

Statt Glaubensschmälerung sollte dieses herrliche Wissen eine Glaubensstärkung bewirken – das Bewußtsein, daß wir uns in Gottes Hand geben und darauf bauen können, daß er uns heilt. Nach meines Vaters Tod habe ich als Resultat meiner Gebete manche wunderbare und anscheinend unbegreifliche Heilung miterleben können. Mein Glaube an Gott und seine Verheißungen blieb – Gott sei Dank – ungebrochen.

Gott allein heilt

Ja, sie hat mich in Empörung versetzt, diese glaubensfeindliche Irrlehre in besagtem angeblich „wissenschaftlich-theologischen“ Handbuch, worin die Prediger tatsächlich angewiesen wurden, die Gläubigen zu Menschenvertrauen anzuhalten, Vertrauen auf den „medizinischen Fortschritt“ der Neuzeit, nicht mehr Gottvertrauen. Ich weiß, der eigentlich Schuldige ist Satan: die das Handbuch erstellten, haben sicher nicht aus bösem Willen gehandelt, sie waren verführt und haben gedacht, sie lehrten die Wahrheit.

Jesus Christus lehrt durch seinen Apostel die Prediger, *Vertrauen auf den lebendigen Christus zu fördern*, nicht Menschenvertrauen.

Nun mag es ja sein, daß die Medizin das Beste ist, was der „weltliche“ Mensch – abgeschnitten von Gott, ohne Kenntnis der gottoffenbarten Wahrheit – in sechstausend Jahren zu entwickeln imstande war.

Brauchen wir überhaupt Ärzte? Ja, wir brauchen sie – aber der wahre

Gottgläubige braucht sie nicht als Konkurrenz zu Gott, unserem „Arzt“ (*Jahwe-Rapha*, so wörtlich in der Schrift). Gott ist ein eifersüchtiger Gott, der nicht gestattet, daß andere tun, was nur er kann – *heilen!*

Wir brauchen in unserer degenerierten Kultur Ärzte zum Beispiel für die Geburtshilfe. Ein Arzt kann echte Hilfe z. B. bei Arm- und Beinbruch leisten – aber auch dann ist es Gott, der heilt, der Arzt kann sozusagen nur technische Hilfestellung geben.

Krankheit und Gebrechen – was konkret tun? Wie gesagt, auf rein menschlicher Ebene ist die Medizin vielleicht tatsächlich das Beste, was man ohne Gott hervorzubringen vermochte. Vermag ein Kirchenangehöriger nicht den Glauben aufzubringen, daß Christus ihn heilt – glaubt er mehr an medizinischen „Sachverstand“ als an Gott und Gottes Verheißungen –, wird Gottes Kirche ihn nicht richten und verurteilen, wenn er für sich oder sein Kind medizinische Hilfe in Anspruch nimmt. Wenn dies das Beste ist, woran er glauben kann, dann soll ihm lieber menschliche Hilfe zuteil werden als gar keine.

Heilung ist ein Wunder

Die Prediger der Kirche Gottes sollen sich nicht kategorisch gegen jede medizinische Versorgung aussprechen; sie sollen aber auf jeden Fall zu mehr Glauben an den lebendigen Christus anhalten.

Man soll den Gläubigen zu Bewußtsein bringen, daß die Heilung ein Wunder ist, das man nicht leicht nehmen darf. Die Definition für Wunder lautet: ein durch bekannte Naturgesetze nicht erklärbarer Vorgang; ein übernatürliches Ereignis, hervorgebracht durch die Kraft Gottes.

Ja, Heilung ist ganz bestimmt ein Wunder. Wir dürfen nie vergessen, daß unser Gott ein *wundertätiger Gott* ist. Er ist der übernatürliche Gott – kein Mensch. Und doch will er, daß der Mensch direkten, engen *Kontakt* zu Gott durch Christus hat. Wer berufen ist, ist berufen zum Gotteskind; ist berufen, in der Gnade und Erkenntnis Christi und an geistlichem Charakter zu wachsen um dann in der Auferstehung *hineingeboren zu werden in die Gottfamilie*. Der Mensch hat das Potential, GOTT ZU WERDEN – wie Christus, der Erstgeborene von vielen Brüdern, es bereits ist.

Seine Leute, die er berufen hat, müssen immer daran denken: „... ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei und denen, die ihn suchen, ein Vergelter [Belohner] sein werde“ (Hebr. 11, 6). Und Gott ist der Quell des Glaubens.

ANSPRUCH AUF GOTTES SEGNUNGEN

Die großen Linien, die sich durch unsere Broschüre zogen, seien noch einmal aufgegriffen und zusammenhängend dargestellt. Wir wollen einen Begriff vom *Heilen* gewinnen, wie Jesus es in seiner Kirche verstanden und wirken sehen will.

In der Welt von heute hat die Medizin eine herausragende Stellung gewonnen; das war zur Jesuszeit noch nicht so. Das richtige Verständnis vom Heilen – wie von Christus gewollt – umfaßt auch, die Medizin *im Lichte* der gottoffenbarten Lehren für heute zu sehen.

Als Voraussetzung müssen wir zunächst sehen, *warum unsere Welt nicht Gottes Welt ist*; wie sie sich entwickelt und verändert hat und *wozu* Gott seine Kirche aus dieser Welt herausberufen und ihr einen ganz besonderen Status – als Gottesvolk – gegeben hat.

Die voradamitische Welt

Wir müssen alle Vorgeprägtheit, alle moderne Begriffsverwirrung aus unserem Denken tilgen – um dies zu verstehen: den Anfang des menschlichen Lebens, die Welt, in die Jesus kam, und die veränderte Welt, aus der Gott uns heute herausberuft. Ansetzen wollen wir noch einmal mit der Vorgeschichte der Menschheitsschöpfung.

Noch vor Existenz des stofflichen Universums schuf Gott Engel – unsterbliche Geistwesen, jedes einzeln und für sich geschaffen. Dann schuf Gott die Himmel, den stofflichen Kosmos, die Erde.

Eine Grundwahrheit ist, daß Gottes Schöpfungen ZWEIPHASIG ablaufen. Das stoffliche Universum war zwar „vollkommen“, hatte aber zu-

vor die erste Erschaffungsphase durchlaufen. Nun setzte Gott Engel auf die Erde; sie sollten sein Werkzeug sein für die *Endphase*. Vom Vorhandenen ausgehend, mit seinen Elementen arbeitend, sollten sie das Universum „fertigstellen“, es vollenden in physischer Schönheit und Herrlichkeit.

Die Erde war als „Testaufgabe“ für die Engel gedacht, an der sie sich bewähren sollten für die Vollendung der Schöpfung des gesamten Kosmos – aller anderen Planeten.

Zweiphasig wie die physische Schöpfung war auch die Erschaffung der Engel; und zweiphasig war (und ist noch) der Erschaffungsprozeß des Menschen.

Die Endphase der Engelschöpfung war (wie beim Menschen) die Schaffung heiligen und gerechten CHARAKTERS, der von Gott ausgehen muß. Er kann nicht durch ein „Es werde“ aus dem Nichts geschaffen werden. Er muß sich entwickeln, und die Geschöpfe müssen daran mitarbeiten, es bewußt wollen, diese Gerechtigkeit von Gott bejahen und suchen.

Den Engeln war (wie dem Menschen) *Verstand* eingeschaffen: Lern-, Denk-, Entscheidungsvermögen, Bewußtsein. Und Gott ließ sie über sein Wollen über den Weg, den sie nach seinem Plan einschlagen sollten, nicht im unklaren.

Gottes heiliger und gerechter *Charakter* ist die *LEBENSWEISE*, die sich an *seinem geistlichen Gesetz* orientiert. Es ist der Weg, die Haltung und das Prinzip Liebe – zuerst Liebe zu Gott, vertrauensvoll, gläubig, gehorsam; zweitens Liebe zum Nächsten, aktives „Engagement“ für ihn. Dieses Gesetz wurde zur Basis der *göttlichen Herrschaftsordnung* erhoben, der er die Engel unterwarf, damit sie sein Wollen erfüllten in Harmonie, Eintracht, Zusammenarbeit und Frieden – in gemeinsamer Anstrengung.

Auf den Erdenthron setzte Gott einen Cherub – einen Erzengel namens Luzifer – als Sachwalter der göttlichen Ordnung.

Doch Luzifer wurde treubruchig. Er trieb seine Engel zum Aufruhr gegen Gott und Gottes Weg der Liebe, trieb sie auf den Weg des Nehmens – ichbezogen –, zu Eitelkeit, Wollust und Habgier, Eifersucht und Neid, Konkurrenzkampf und Hader, Auflehnung gegen Autorität.

Statt zum *Konstruktiven* – Vollendung der Erdenschöpfung – führte Luzifers Weg zum *Destruktiven*. Chaos und Verwüstung, Verfall war das Ergebnis.

Luzifer wurde disqualifiziert als Sachwalter Gottes auf Erden. Ihn, der nun pervertiert war, benannte Gott in Satan um, Teufel, und *seine* Engel wurden Dämonen (das heißt, das Drittel der Engel, das Luzifer unterstanden hatte).

Nun erneuerte Gott (Ps. 104, 30) die Erde als Heimstatt für den Menschen.

Damit hatte er die höchste aller Schöpfertaten in Angriff genommen: *Vermehrung seiner selbst* über den sterblichen und physischen Menschen. Obschon aus Materie („Erde vom Acker“) beschaffen, formte Gott den Menschen nach Gottes Bild.

Im ersten Menschenpaar verkörperte sich die *erste Phase* der Menschenschöpfung, die physische Phase: das Ausgangsmaterial für die zweite, die geistliche Phase.

Mensch – und Gott

Begann die physische Phase der Menschenschöpfung mit Adam, so begann die geistliche mit Christus.

Adam bekam Gelegenheit, sich als Nachfolger Satans (Luzifers) für den Erdenthron zu qualifizieren. Dazu mußte er aber Satans Weg der Auflehnung und des *Nehmens* bewußt *verwerfen* und Gottes Weg des *Gebens* und des Gehorsams bewußt bejahen.

Hatte Gott Luzifer und seine Engel, ehe er ihnen die Erde übergab, gründlich „unterrichtet“, so unterrichtete er nun Adam und Eva – lehrte sie seine Liebe, seine Gerechtigkeit, seinen Weg, seine Ordnung.

Im Garten Eden, dem Sitz des ersten Menschenpaares, standen zwei symbolische Bäume. Der eine versinnbildlichte Gottes heiligen Geist und das Geschenk des ewigen Lebens an den Gehorsamen. Vom anderen, vom „Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen“, durfte man nicht essen: damit maßte man sich ein göttliches Vorrecht an, nämlich Entscheidung über gut und böse, über Gerechtigkeit und Sünde, Selbstfestsetzung sittlicher Werte. Und das hieß: Auflehnung gegen Gottes offenbarte Erkenntnis.

Erst als der Schöpfer seinen Geschöpfen den Weg des gerechten Charakters gewiesen hatte, durfte Satan an das Menschenpaar heran. Raffiniert verführte er erst die Frau, durch sie den Mann. Adam, nur indirekt verführt, *verwarf bewußt Gott als Quelle offener Grunderkenntnis* wie auch Gott als Herrscher.

Heiliger und gerechter Charakter kommt nur durch freie Entscheidung des Empfängers. Adam hatte nun eine Grundsatzentscheidung getroffen für *seine Familie*, die Menschheit, ausgenommen jene, die Gott eigens beufen sollte, ihre Entscheidung noch selbst zu treffen.

Als Gott den Menschen „hinaustrieb“ aus dem Garten Eden und ihm den Rückweg versperrte, „daß er nur nicht ausstrecke seine Hand und

breche auch von dem Baum des Lebens und esse und lebe ewiglich“ (1. Mose 3, 22 – 24), sagte Gott sinngemäß:

„Ihr habt euch also entschieden. Euer Schöpfer persönlich hat euch belehrt. Ihr habt nicht geglaubt, was er sagte – ihr habt euch gegen ihn aufgeworfen als Herrn und Offenbarer von Grunderkenntnissen. Ihr habt die Weichen gestellt für die ganze Welt, für eure Nachkommen, jene aufgenommen, die ich speziell berufen will als Wegbereiter meines Reichs, das nach der Menschheits-Ära kommen wird.

Dafür verurteile ich euch und die Welt, die ihr zeugen werdet, zu sechstausend Jahre *Gottferne*. Geht, erwerbt *euer eigenes Wissen*, bildet eigene *Religionen*, eigene *Herrschaftsformen*, eure eigene *Zivilisation*. Nach den sechstausend Jahren, die ich euch und *eurer* Zivilisation einräume, werde ich durch meine göttliche Macht meine Ordnung wiederherstellen und mein Reich errichten – meine geborene Familie, die über die Erde herrscht.“

Welt in Gottferne

Und so wurde *unsere Weltzivilisation* aufgebaut vom *Menschen*, abgeschnitten von Gott und offenbarter Gotterkenntnis, doch beeinflusst von Satan, unterschwellig hingelenkt auf Satans Weg.

Der Mensch hatte überhaupt nicht die Möglichkeit, FREIWILLIG GOTT ZU SUCHEN und in Kontakt mit ihm zu kommen. Das hat Jesus gesagt!

Ein Blick auf historische Fakten: Noah hat Gott nicht gesucht – Gott hat Noah berufen zu einer ganz bestimmten Aufgabe. Gott hat Abraham berufen, und Abraham hat willig und ohne Widerspruch Folge geleistet.

Mose hat Gott nicht gesucht. Und als Gott ihn berief, die Israeliten aus der ägyptischen Knechtschaft zu führen, protestierte Mose sogar: „Ich kann es nicht, ich habe einen Sprachfehler – ich stottere.“ Jona hat Gott nicht gesucht – und als Gott ihn zu einer besonderen Mission berief, suchte er auf einem Schiff zu flüchten.

Jesaja hat weder Gott noch das Prophetenamt gesucht – er wandte ein, er habe „unreine Lippen“, bis Gott sie reinigte. Dasselbe mit Jeremia, der sich herauszureden suchte, er sei zu jung. Hat König David Gott oder die Königswürde gesucht? Nein, David wollte lieber Schafe hüten.

Jesus kam und sagte: „Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat . . .“ (Joh. 6, 44). Und sein dreieinhalbjähriges öffentliches Wirken bewies es. Von den Tausenden, die den Meister predigen hörten, blieben am Ende nur hundertzwanzig Gläubige.

Petrus und sein Bruder Andreas wollten Fischer sein – Johannes und Jakobus auch. Und Matthäus wollte Zöllner sein. Jesus sagte zu seinen Zwölfen: „Ihr habt mich nicht erwählt, sondern ich habe euch erwählt ...“

Der Apostel Paulus hat Christus nicht gesucht – im Gegenteil, er war ein fanatischer Christenhasser bis zu seiner Bekehrung, wo Christus ihm den *großen Auftrag*, die Heidenmission, übergab.

Schließlich und endlich hat es auch mich ursprünglich keineswegs in den Prediger „beruf“ gezogen. Als Geschäftsmann im Werbefach wollte ich Karriere machen – bis Christus mich überwand und nach echter Bekehrung mir den großen Auftrag für unsere Zeit übertrug.

Es ist wichtig, daß wir im Auge behalten, daß unsere Welt *nicht* Gottes Welt ist, sondern die Welt des *Menschen*, abgeschnitten von Gott und Gottes Wegen, verführt und geführt von Satan.

Die Menschen Chinas, Indiens, Südasiens, Indonesiens und anderer volkreicher Gebiete sind so hermetisch von Gott abgeriegelt, daß nur wenige dort etwas von Gott wissen.

Gott rief die Israeliten aus Ägypten heraus und gab ihnen einen „Sonderstatus“ als Gottesvolk – unter seinen offenbarten Gesetzen. Den heiligen Geist bot er nur den Propheten an. Die Israeliten selbst waren fleischlich gesinnt. Sie begehrten von Samuel einen König, wie ihn andere Völker auch hatten – und verwarfen damit Gott als König (1. Sam. 8, 7).

Die Heilkünste in der Zeit Jesu

In eine solche Welt kam Jesus – eine Welt, die weder ihn noch seine Lehren anerkannte.

Nun geht die ärztliche Kunst ja viel weiter zurück als nur in die Jesuszeit. Gleichwohl war sie damals, verglichen mit heute, noch recht primitiv.

Hervorgehoben sei noch einmal diese Wahrheit: Menschlich-ärztliche Heilkunst ist voll und ganz Produkt des „Weltlichen“, der menschlichen Zivilisation, abgeschnitten von Gott, aber verführt und beherrscht von Satan!

Jesus hatte nichts damit zu tun. Doch ich wiederhole: Die medizinische Praxis (ich sage bewußt „Praxis“) war damals noch primitiv und unterentwickelt, verglichen mit dem Stand der 1980er Jahre. Jesus hatte Mitleid mit den Kranken, den Gebrechlichen, den Blinden und Krüppeln. Die menschliche Zivilisation hatte noch nicht die Mittel gefunden, ihnen wesentlich zu helfen. In Mitgefühl und Barmherzigkeit für die Menschen Judas – die Auserwählten Gottes – heilte er in aller Öffentlichkeit Kranke, die er traf oder die zu ihm kamen.

Jesu Wirken – das haben wir im ersten Kapitel betont – hatte eine doppelte Bestimmung. Er verkündete die gute Nachricht vom künftigen REICH GOTTES, und er heilte Kranke. Predigen und Heilen gingen Hand in Hand als Doppelaufgabe. Desgleichen bei den ersten Aposteln.

Jesus kam nicht als „Seelenfänger“, aber er machte Vergebung geistlicher Sünde möglich durch sein *vergossenes Blut* am Kreuz des Todes – und er entrichtete *stellvertretend für uns die Strafe* für Übertretung von Gesetzen, die in unserem physischen Körper wirken, und zwar durch sein Leiden vor dem Tod. Darauf bin ich im früheren Kapitel ausgiebig eingegangen.

Der Deutlichkeit halber wiederhole ich: *Sowohl für physische als auch für geistliche Übertretung hat Jesus an unserer Statt schon die Strafe abgeüßt*. Durch sein Blut und seinen Tod hat er uns mit Gott versöhnt (Röm. 5, 8 – 10) und durch seine Wunden, sein Leiden, uns auch die physische Heilung eröffnet (Jes. 53, 5; 1. Petr. 2, 24).

Für heute aber – wenn wir zur Prophezeiung des großen Auftrags für *unsere Zeit* kommen – hat Jesus als einziges Erkennungszeichen für das baldige Ende der Welt (sprich: der Menschen-Ära) und die baldige Errichtung des Gottesreichs angegeben, daß das Evangelium vom Reich gepredigt wird. Daß darin auch allgemeines öffentliches Heilen eingeschlossen sei, davon hat er nichts gesagt. Warum?

Vielleicht deshalb, weil wir Diener Christi nicht mehr den Glauben des Petrus, Paulus, Jakobus und der ersten Apostelgeneration haben. Immerhin gibt es für unsere Zeit das Jesuswort: „... wenn der Menschen Sohn kommen wird, meinest du, er werde den Glauben finden auf Erden?“ (Luk. 18, 8.) Oder könnte es sein, daß heute eben doch die höherentwickelte menschliche Heilkunst „zuständig“ ist für die große Masse der Unberufenen, der sie besser zu helfen vermag als im ersten Jahrhundert, und daß Jesus das vorausgesehen hat?

Was für heute gilt

Klärung gibt der Jakobusbrief (5, 14 – 15), wonach die Heilungsverheißung *für die Menschen der Kirche Gottes* gilt.

Ich wiederhole: Voraussetzung für die Heilung sind zwei Dinge – Gebote halten (1. Joh. 3, 22) und Glauben (Jak. 5, 15). Das Halten der Gebote ist heute in Gottes Kirche wieder gegeben. Und wir *sollten* Glauben haben, der eine Gabe Gottes ist, doch es ist ein erheblicher Glaubensmangel zu konstatieren, und keinen Glauben haben heißt Gott fern sein.

Es erscheint heute soviel leichter, einfach zum Arzt zu gehen und auf

Menschen zu vertrauen – Menschen, die von Gott abgeschnitten sind – statt auf Christus und seine Verheißungen!

Besonders angesichts der riesigen Fortschritte die die moderne Medizin gemacht hat.

Vor fünfundvierzig Jahren habe ich von Arzneimitteln und Medikamenten als „Giften“ gesprochen. Noch vor zweiunddreißig Jahren bezeichnete die einzige bisher von uns zum Thema „Heilen“ herausgebrachte Broschüre Medikamente als „Gegengifte“ zum Gift im Körper. Im Gegensatz zu unseren anderen Broschüren handelte es sich bei dieser bloß um die Niederschrift einer improvisierten Rundfunksendung, die ich gemacht hatte. Ich sagte darin, die Ärzte rechneten so: Ein Gift plus ein Gift gleich Null, und bemerkte, jeder Zweitklässler wußte, daß eins plus eins niemals Null ergibt!

Dr. med. Ralph E. Merrill, der seit der „Gründerzeit“ unserer Gemeinde in Pasadena angehörte, sagte mir einmal in den Anfangstagen von Ambassador College Ende der vierziger Jahre: „Wir Ärzte sind so mit Behandlung der bereits Erkrankten beschäftigt, daß wir uns kaum mit Grundlagenforschung – Krankheitsursachen, Ernährung usw. – befassen können.“ In den letzten 15 bis 20 Jahren hat die Medizin hier jedoch beachtliche Fortschritte gemacht.

Ferner muß man sagen, daß die Ärzte heute größtenteils Medikamente verschreiben, *die keine Gifte sind, sondern lediglich die natürlichen Heilprozesse unterstützen sollen.*

Trotzdem: *Kein Medikament – und kein Arzt – kann heilen!* Das habe ich Ärzte auch noch nie bestreiten hören. Sie erheben diesen Anspruch gar nicht.

Ich sage nicht, daß Kirchenmitglieder nun auf Ärzte statt auf Gott und seine Verheißungen bauen sollen. Über diese Verheißungen wird später noch einiges zu sagen sein.

Verständnis für unsere Tage

An dieser Stelle müssen wir zu klarem Verständnis kommen in zwei entscheidenden Grundpunkten:

1. Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde – ihm ähnlich. Der Mensch ist gänzlich materiell, fleischlich – doch jedem Menschen wohnt darüber hinaus ein Geist (Geist-Substanz) inne. Der Mensch ist geschaffen zu einer ganz *besonderen Beziehung zu Gott*. Sein Potential ist es, hineingeboren zu werden in die Gottfamilie – verwandelt zu werden von materieller zu Geist-Beschaffenheit.

Folglich gab Gott dem Menschen, als er ihn „nach seiner Art“ – nicht nach Art der Tiere – schuf, große schöpferische Kräfte, gleichsam einen Abglanz göttlicher Schöpferkraft. Der Mensch kann planen, kann sich vorhandener Materialien bedienen, insofern ist er schöpferisch.

Beim Turmbau zu Babel sagte Gott: „... dies ist der *Anfang* ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun“ (1. Mose. 11, 6). Um die fehlgeleitete zivilisatorische Entwicklung des Menschen zu „bremsen“, verwirrte Gott daher die Sprachen.

Fortan ging bis zur Erfindung des Buchdrucks die komplizierte kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung der Welt nur schleppend voran. Auch danach dauerte Wissensverbreitung durch das gedruckte Wort geraume Zeit, bis die Sprachbarrieren durchlässiger wurden. Eine Zeitlang schien Französisch zur Weltsprache werden zu wollen, bis sich in neuerer Zeit das Englische durchsetzte.

Der größte Teil der zivilisatorischen Entwicklung vollzog sich in den letzten 125 Jahren – den gewaltigsten Aufschwung nahmen technisches Wissen und industrielle Entwicklung erst in den letzten zwei, drei Jahrzehnten.

Ganz besonders gilt das für die Medizin (in Theorie wie Praxis). Daß der Mensch zu solchen Hochentwicklungen in der Lage ist, spiegelt weniger menschliche „Größe“ als vielmehr den *kreativen Genius des Schöpfers* wider, der dem Menschen solche Fähigkeiten und Möglichkeiten einzuschaffen vermochte.

Doch man muß daran denken, daß der Fortschritt nicht immer „nach vorn“ ging. Nur zu oft war der Fortschritt – beim Menschen, der unbeußt unter Satans Einfluß stand, abgeschnitten von Gott und gottoffenbarer Erkenntnis – in Wirklichkeit ein Rückschritt.

Satan hatte (und hat) Wege, den Menschen zu Satans Charakterbild zu verführen, und dabei muß der Mensch doch GOTTES CHARAKTERBILD erwerben und entwickeln, will er in sein Reich hineingeboren werden! Das muß man sich in der Kontroverse „Heilung kontra menschliche Medizin“ stets vergegenwärtigen.

2. Den Berufenen, die seinen Geist haben, offenbart Gott Erkenntnisse, die dem Menschen sonst unzugänglich bleiben.

Gott überließ es Kopernikus, die ersten Entdeckungen der modernen Astronomie zu machen; Newton, das Gesetz der Schwerkraft zu entdecken; Galileo, zu entdecken, daß die Erde rund ist. Doch zum Verständnis berücksichtige man, daß „gültige“ Theorien in der Wissenschaft rasch veralten – gerade in den spekulativen und philosophischen Wissen-

schaften. Offenbarung von Gott ist die Basis echter, bleibender Wahrheit.

Dies gilt prinzipiell auch für das, was der Mensch tun kann. Die großen Fortschritte in der Medizin befähigen den Menschen, weit mehr für seine Lebens- und Leidensgenossen zu tun, als vor fünfzig Jahren möglich war (abgesehen vom echten Heilen). Gott tut für uns (oft auf wunderbare Weise), was wir nicht selbst tun können. Gott hat dem Menschen Talente, Verstand (physisch) und Fähigkeiten gegeben; er will, daß wir sie nutzen und entwickeln, aber stets *gott-orientiert*, stets zur Ehre Gottes und zur Entwicklung des Menschen auf heiligen, gerechten Gott-Charakter hin.

Deshalb will Gott, daß der Mensch große Leistungen hervorbringt – aber nicht so, daß es zu menschlicher Selbstüberhebung und Schmälerung des Gottvertrauens kommt. Wir sollen uns Gottes Führung anvertrauen, auch in den Dingen, die wir „selbständig“ tun können.

Gerechter Charakter muß sich entwickeln

Vorrangiger Daseinszweck des Menschen (in dem sich Gott vermehrt) ist Ausbildung heiligen und gerechten Charakters. *Erworben, ausgebildet und gefestigt wird dieser vor allem durch Gehorsam und Glauben.*

Zur Sprache kam bereits die ZWEIFHASIGKEIT der göttlichen Schöpfungen. Ich erklärte, die erste Phase der Menschheitsschöpfung sei die physische Schöpfung, beginnend mit Adam, die zweite die *geistliche Schöpfung*, beginnend mit Christus.

Doch auch die Bekehrung eines Menschen, der in der heutigen Zeit berufen wird, vollzieht sich zweiphasig. Ist er von Gott berufen worden, zu echter Reue gelangt, hat er sich Gott unterworfen und hat Glauben an Christus, so empfängt er zunächst – verheißungsgemäß – den heiligen Geist. Das ist die erste Phase. Zu einem bestimmten Zeitpunkt kommt der heilige Geist in ihn. Doch nur Jesus (Joh. 3, 34) hat den Geist „nicht nach dem Maß“ empfangen.

Alle anderen Menschen empfangen Gottes Geist zunächst nur in kleinem Maß. Dann müssen sie wachsen in der Gnade und Erkenntnis Jesu Christi (2. Petr. 3. 18). Das ist die zweite Phase der geistlichen Schöpfung.

Der „natürliche“ Mensch hat nur den „natürlichen“ menschlichen Geist, der ihm zwar die Kraft des Intellekts gibt, seinen Horizont aber aufs rein Physisch-Materielle beschränkt. Und Satan, der „Mächtige, der in der Luft herrscht“ (Eph. 2, 2), sendet Impulse – durchtränkt die Luft mit seiner *Haltung der Egozentrik*, einer nur aufs Ich gerichteten Hoffart und Liebe. Wir nennen diese Haltung, die Satan uns einimpft, „menschliche Natur“. Sie wird in uns von frühster Kindheit an allmählich entwickelt.

Reue bedeutet Abkehr von dieser Haltung. Durch Gottes heiligen Geist,

der sich mit unserem Geist vereint, *erwerben wir Gott-Natur, werden ihrer „teilhaftig“* (2. Petr. 1, 4).

Diese erste Phase der Bekehrung „löscht“ aber nicht die menschliche Natur. Echte Reue bedingt *bewußte, willentliche* Abkehr von der Haltung, die Satan eingeflößt hat.

In welchem Grade nun bei der Bekehrung menschliche Natur ausgetrieben und Gott-Natur dem Menschen gegeben wird, welches „Maß“ an Geist er empfängt, weiß ich nicht (weil Gott es nicht offenbart). Nehmen wir an, er empfängt nur ein Prozent des „vollen Maßes“ des heiligen Geistes. Dann wird er immer noch zu neunundneunzig Prozent von selbstsüchtiger Natur beherrscht. Dieses Verhältnis mag von Mensch zu Mensch verschieden sein.

Am Gleichnis veranschaulicht

Jesus veranschaulicht dieses Prinzip am Gleichnis von den anvertrauten Pfunden (Luk. 19, 11 – 28). Ein Edelmann (gemeint ist Jesus selbst) gibt zehn seiner Knechte je ein Pfund. Diese „Währungseinheit“ symbolisiert eine Maßeinheit für den Geist. Nehmen wir der Einfachheit halber an, sie stelle ein Prozent des vollen Maßes des heiligen Geistes dar. Bei seiner Rückkehr aus dem Himmel als König der Könige und Herr der Herren muß jeder Knecht vor ihm Rechenschaft geben. Der erste ist zehnfach gewachsen an Gnade und Erkenntnis Christi, hat sein „Ausgangskapital verzehnfacht“. Im Reich Gottes – im nächsten Leben – wird er über zehn Städte gebieten.

Der zweite hat sein geistliches „Startkapital“ nur verfünffacht. Er wird nicht „gerettet“ durch seine Werke, aber beurteilt nach seinen Werken. Er erhält Herrschaft über fünf Städte.

Der dritte hat nichts hinzugewonnen. Er hat gedacht, Bekehrung, der Anfang, sichere ihm bereits das Reich Gottes, ohne daß er zu „wachsen“ brauche. Das eine Pfund wird ihm auch noch weggenommen. Nun hat er alles verloren. Er kommt nicht ins Reich Gottes! Mit anderen Worten, wenn wir nicht **WACHSEN** an geistlichem Gott-Charakter, verlieren wir das Heil, in dessen sicherem Besitz wir uns schon wähten.

Wir wachsen an Gottes Geist (gewinnen an Geist hinzu) in dem Maße, in dem wir das Ich und die satansbeeinflusste Haltung überwinden, Gottes **LIEBE, GLAUBEN** und **GEHORSAM** in uns mehrten – und **BETEN** und **DIE BIBEL STUDIEREN**.

Das Mittel, das Gott seiner Kirche für diese charakterliche Entwicklung gegeben hat, heißt vor allem: **treu hinter Christi Apostel stehen** und den großen Auftrag durchführen helfen. Das ist unsere Aufgabe. Ja, hauptsäch-

lich zu diesem Zweck werden manche schon jetzt zur Bekehrung berufen und nicht erst, nachdem Christus als Herrscher zurückgekehrt und Satan entmachtet ist.

Mittel zum geistlichen Wachstum

Doch ein weiteres wichtiges Mittel, das Gott seinen Gläubigen heute zum geistlichen Wachstum in die Hand gibt, heißt: *Vertrauen auf ihn und seine Verheißungen, uns zu heilen.*

Es sei noch einmal gesagt: Ja, Gott tut für uns, was wir nicht selbst tun können. Heilen zählt zu den Dingen, die wir *nicht* selbst für uns tun können – kein Arzt, keine Medizin, kein Skalpell vermag das.

Bitte mißverstehen Sie mich nicht. Gewiß kann der Arzt wertvolle Hilfe leisten – weil er Fachmann ist in dem, was der Mensch tun *kann*. Wieder verweise ich im Prinzip auf Geburtshilfe und Verbinden und Richten von Arm- und Beinbrüchen. Der Arzt kann heute fast alles Menschenmögliche, nur eben nicht heilen.

Daß die Wunderheilung durch Gott *zwei Voraussetzungen* hat – Gehorsam und Glauben –, das allein zeigt schon, daß man eben Gehorsam und Glauben *üben* und darin wachsen muß.

Jesus sagt: „Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, *das will ich tun* [eine Zusage] auf daß der Vater verherrlicht werde in dem Sohn“ (Joh. 14, 13).

Aber mein Vater starb

Schließlich etwas Hochwichtiges, das man verstehen muß!

Was, wenn jemand sich auf Heilung durch Gott verläßt und doch stirbt? Dieses alte Betäubungsmittel, diese alte Ausrede für Glaubensschwäche habe ich schon so oft gehört, daß ich ihr nun ein für allemal begegnen will mit Gottes Wahrheit!

Meine Bekehrung erfolgte im Frühjahr 1927. Mit dem Heilen kam ich zum erstenmal im August 1927 in Berührung, und zwar durch die Wunderheilung meiner Frau. Ich war damals im Begriff, rasch zu lernen, auf GOTT ZU VERTRAUEN.

Im Frühjahr 1933 besuchte ich meinen Vater auf seiner Farm bei Oregon City (Oregon). An jenem Abend, bei Sonnenuntergang, sagte mir mein Vater, er habe bereut und wolle das Heil Christi erlangen. Am nächsten Morgen sollte ich ihn taufen.

Sein Leben lang hatte mein Vater einer angesehenen protestantischen Glaubensgemeinschaft angehört. Er war das, was man einen „guten Men-

schen“ nennt. Er fluchte nicht, rauchte nicht, trank nicht. Ich wußte nur Gutes von ihm. Er schuldete niemandem Geld.

Er hatte eine tiefe Baßstimme – hatte jahrelang in einem Männerquartett gesungen. Ohne Mikrophon konnte er einen Saal füllen bis hinab zum tiefen C. Ich kenne heute niemanden, der das kann. Als ich später in den Besitz einer handsignierten Caruso-Schallplatte kam, erkannte ich mit Erstaunen dieselbe Stimmfülle wieder, außer in den hohen Lagen, die mein Vater gehabt hatte – und dabei hatte er kaum Gesangsausbildung genossen.

In jener Nacht sang er, leuchtenden Auges und froher Stimme, das alte Lied: „Praise Him, Praise Him.“ Dann plötzlich, ein Schlaganfall!

1931 war ich ordiniert worden, dreieinhalb Jahre nach meiner Bekehrung. Ich salbte meinen Vater ein und betete für ihn. Ich glaubte! *Er* glaubte! Ich betete für ihn die ganze Nacht im Glauben! Doch am nächsten Morgen um 9.40 Uhr starb er!

Das war das erstmal, daß ich jemanden, der gesalbt und um dessen Heilung gebetet worden war, sterben sah. Durch mein Salben und Beten waren schon erstaunliche Heilungen erfolgt.

Ich muß sagen, es erschütterte mich schwer – und ich verstehe jeden, dem es in ähnlicher Lage genauso geht. Aber es *zerstörte meinen Glauben nicht!* Ich betete zu Gott um Klärung!

Er führte mich zum „Glaubenskapitel“ der Bibel – Hebräer 11 –, das ich betend und hoffend studierte. Und ich fand Antwort. Glaube ist darin definiert als „Zuversicht des, das man hofft“, und genauer: „ein Nichtzweifeln an dem, das man nicht sieht“. Glaube muß dem erhofften Resultat *vorausgehen*. Und Glaube ist die Zuversicht, die Gott uns gibt, *bis* die Bitte erhört wird. Glaube heißt *glauben, was Gott sagt!*

Adam hat nicht glauben wollen, was Gott ihm von Angesicht zu Angesicht sagte. Glaube heißt aber: Gott für „glaubwürdig“ halten, fest darauf vertrauen, daß er halten wird, was er verheißen (zugesagt) hat. Auf eine Zusicherung habe ich häufig zurückgegriffen: „Befehl dem Herrn deine Wege und vertraue auf ihn: er wird's wohl machen (= heilsam lenken)“ (Ps. 37, 5, Menge-Übers.).

Der Gläubige nimmt Gottes Verheißungen beim Wort

Der Zweifler mißtraut den Verheißungen Gottes. Der Gläubige nimmt sie beim Wort – bis Gott sie einlöst.

Gott hat uns *viele Verheißungen gegeben*. Zum Beispiel: daß wir durch Christi Leben das Heil erlangen (Röm. 5, 10). Durch Abraham hat Gott Heil und ewiges Leben verheißen. „Nun ist die Verheißung [des ewigen Le-

bens] Abraham zugesagt . . . “ (Gal. 3, 16). Aufs neue zugesagt wurde sie Isaak und Jakob. Jesus Christus kam, „zu bestätigen die Verheißungen, die den Vätern gegeben sind“ (Röm. 15, 8). Und Abraham „ward nicht schwach im Glauben [wie es heute viele sind] . . . er zweifelte nicht durch Unglauben an der Verheißung Gottes [wie es heute viele tun], sondern ward stark im Glauben und gab Gott die Ehre und wußte aufs allergerisseste: Was Gott verheißt, das kann er auch tun“ (Röm. 4, 19 – 21).

Dennoch sind Abraham, Isaak und Jakob alle „gestorben im Glauben und haben das Verheißene *nicht* erlangt . . . “ (Hebr. 11, 13).

Ein Prediger, dem es entweder an Glauben odèr an Einsicht mangelte, schreibt: „Fallbeispiele in der Bibel – und Tausende von Fällen in der heutigen Kirche – zeigen, daß Glauben vorhanden war und Gott trotzdem nicht geheilt hat.“

Ob tatsächlich immer Glauben vorhanden war, wer weiß – ich kann mir da kein Urteil bilden, das kann nur Gott. Weiter heißt es in obigem Brief (Zweifel an der Glaubensheilung, die sich auch gegen mich persönlich richteten): „Was ist mit den vielen Toten, die wir begraben haben – Frau Loma Armstrong [meine frühere Frau, die mit fünfundsechzig Jahren starb], ihr Sohn Dick . . . “ und vier weitere.

Die Antwort, in schlichtem Glauben, lautet: Sie alle sind wie Abraham, Isaak und Jakob im Glauben gestorben und haben das Verheißene nicht erlangt – *noch nicht!* Doch im nächsten Sekundenbruchteil nach Erlöschen ihres Bewußtseins beim Tod werden sie erwachen, *geheilt* – in der Auferstehung, im Reich Gottes! Ich glaube felsenfest daran, daß ich in nicht allzu ferner Zukunft meinen Vater, meine erste Frau, meinen Sohn Dick und die anderen Genannten wiedersehen werde: im Reich Gottes, und *ganz geheilt!*

Verkündigung der einzigen Hoffnung für die Welt

Gott sagt durch Paulus: „Hoffen wir *allein* in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen“ (1. Kor. 15, 19).

Verstehen Sie! Gott HAT VERSPROCHEN ZU HEILEN – unter den Voraussetzungen Glaube und Gehorsam!

Doch weder Sie noch ich können Gott diktieren, *wie* und *wann* er die Verheißung einlöst.

Nirgendwo hat Gott versprochen, uns permanent zu heilen, so daß wir nie sterben. Meine Frau und mein Sohn waren schon wiederholt geheilt worden! Gott sagt: „Denn gleichwie sie in Adam alle sterben . . . “ (1. Kor. 15, 22), fügt aber die Verheißung an: „ . . . so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden.“

Dem Unwissenden oder Ungläubigen, der lieber den Ärzten vertraut, die Frage: *Wissen Sie nicht, daß die überwältigende Mehrheit der Millionen, die sterben, in ärztlicher Pflege sterben?* Und doch traut der Mißtrauische weiter den Ärzten.

Ganz offen, es empört mich (und sicher auch den lebendigen Christus), wie da Menschen ärztliche Kunst und Fortschritt in den Himmel heben und zugleich Gottes Verheißungen als nichtig hinstellen – im Glauben nur noch ein leeres Wort sehen, gegen Gottvertrauen, aber für Menschenvertrauen plädieren!

Das Heil und das ewige Leben hat Gott *unter denselben Bedingungen zugesagt, wie er die Heilung zugesagt hat*: Gehorsam und Glaube. Durch sein Blut am Kreuz hat Jesus uns das ewige Leben eröffnet. Und durch sein Leiden *vor* dem Kreuz hat er es möglich gemacht, daß wir geheilt werden (Jes. 53, 5; 1. Petr. 2, 24).

„... der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen ...“ (Ps. 103, 3). Das erste glaubt man; warum nicht das zweite?

Der ewige Gott hat mich berufen und Christi *großen Auftrag* anvertraut: hinzugehen und der Welt ihre **EINZIGE SICHERE HOFFNUNG** zu verkünden – das bald kommende **REICH GOTTES!**

Hinter dieser Verkündigung zu stehen und sie mitzutragen, ist die Hauptaufgabe aller, die Gott heute aus der Welt herausberuft, die er hineinberuft in seine Kirche.

Blicken wir auf die Herrlichkeit, die kommt

Gott will, daß wir den Blick nach vorn richten auf sein Reich und die Herrlichkeit, die kommt! Das ist der Sinn von Kolosser 3, 1.

Warum sind manche von uns so fixiert auf das „Jetzt“ – warum sagen sie: Tu es jetzt, Herr, auf der Stelle, sonst vertrauen wir nicht mehr dir, sondern den Menschen? Gottes Verheißung an die, die gestorben sind und das Verheißene *noch nicht* erlangt haben, gilt unverbrüchlich! Wenn wir das nicht glauben können, können wir Gott überhaupt nicht mehr glauben!

Ich habe verdeutlicht, daß Gottes Kirche weder Ärzte verdammt noch über dem zu Gericht sitzt, der glaubensschwach ist und sich Menschen anvertraut. Es gibt ja auch vieles, was Menschenkunst heute für uns tun kann.

Ich habe das **GRUNDPRINZIP** umrissen – Gott tut für uns, was der Mensch nicht tun kann. Nun könnte man ins Detail gehen und endlos darüber debattieren, in welchem Grade man Menschenkunst in Anspruch nehmen darf und in welchem Grade man Gott vertrauen soll. Darum geht es nicht; es geht um die „Rahmenrichtlinien“. Die Kirche Gottes wird ihre

Gläubigen ermutigen, auf *Gott zu bauen, Gott zu vertrauen*, mit den Aposteln zu sagen: Herr, *mehre uns den Glauben* (Luk. 17, 5)!

Dies hatte eigentlich das Ende dieser Broschüre sein sollen. Nach Abschluß des Manuskripts stelle ich, um mich ein bißchen zu entspannen, den Fernseher an. Es lief ein Arztfilm. In einer hitzigen Auseinandersetzung zwischen zwei Ärzten sagte der eine zum anderen: „Du bist auch kein Wundertäter – du bist nur Arzt!“

Gott erwartet nicht, daß seine Prediger Ihnen Ihre Entscheidungen abnehmen – und Gottes Kirche wird Sie nicht richten, wenn Sie zum Arzt gehen. Aber Gott sagt, eine seiner GUTEN TATEN, die gratis sind sei, daß er uns den Dienst eines echten, liebenden *Wundertäters* anbiete – des *lebendigen Jesus Christus!*

Zusätzliche Lektüre

Wir haben auch in deutscher Sprache eine große Palette informativer Broschüren publiziert, von denen wir hier vier aufführen:

Was ist „die unvergebbare Sünde“?

Kann ein Christ sündigen und trotzdem noch ein Christ sein? Oder würde er „die unvergebbare Sünde“ begangen haben? Würde dies beweisen, daß er oder sie niemals ein Christ gewesen ist? Viele sorgen sich darüber, weil sie nicht verstehen können, welche Sünde niemals vergeben wird.

Alles über die Taufe

Ist die Taufe für das Heil wichtig? Was hat es mit dem Übeltäter am Kreuz auf sich? War er gerettet, ohne getauft zu werden? Was ist die richtige Art der Handlung — benetzen, übergießen oder untertauchen? Sollten Babys und Kinder getauft werden?

„Welcher Tag ist der christliche Ruhetag?“

Spielt es überhaupt eine Rolle, welchen Tag der Woche wir als Ruhetag begehen? Wurde der Sabbat nur für die Juden geheiligt? Wurde den Christen geboten, den Sonntag als „des Herrn Tag“ zu halten?

Was ist die Weltweite Kirche Gottes

Hier die wahre Geschichte einer einzigartigen Gemeinde, die die Lösung für die Krankheiten dieser Welt gefunden und dieses Wissen zu einer praktikablen Lebensweise in Frieden, Freude und überreichem Wohlergehen umgesetzt hat.

Bestellen Sie die hier angebotenen Broschüren. Sie werden im Rahmen unserer öffentlichen Bildungsarbeit kostenlos versandt.

Die Bibel ist ein **AKTUELLES** Buch

OB SIE ES GLAUBEN oder nicht: die Bibel wurde für unsere Tage geschrieben, dieses Zeitalter – diese Generation! Die Bibel ist das aktuellste Buch, das Sie heutzutage lesen können.

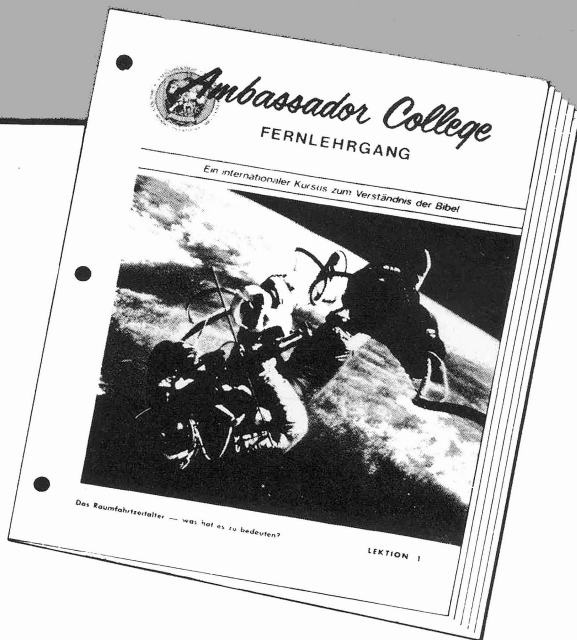
Auf den Seiten dieses „Buches“, das niemand kennt“, wurden die Ursachen aller heutigen Übel offenbart – soziale Probleme, wirtschaftliche Probleme, sogar die Gefahr der nuklearen Vernichtung, die heutzutage über der Menschheit schwebt.

Die Bibel zeigt auf, wohin die Ereignisse in der Welt führen und was letztendlich geschehen wird.

Ironischerweise ist dieses „Buch der Bücher“ jedoch das am wenigsten verstandene Buch aller Bücher!

Weshalb?

Einfach deshalb, weil die meisten Menschen, wenn sie versuchen, die Bibel zu lesen, diese nicht verstehen können. Infolgedessen nehmen sie an, daß sie veraltet sei und mit unserem



modernen Zeitalter nichts mehr zu tun habe.

Sie können sie jedoch verstehenlernen.

Und zwar so!

Das Ambassador College hat durch seinen Bibelfernlehrgang Tausenden dazu verholfen, aus ihrem „biblischen Analphabetentum“ herauszukommen. Dieser einzigartige Kurs zum Verständnis der Bibel hat Studierende in fast allen Ländern der Erde zu besserer Kenntnis und größerem Verständnis der Bibel geführt.

Dieser Fernlehrgang wurde konzipiert, um Ihnen Anleitungen für ein systematisches Studium Ihrer eigenen Bibel zu geben — die Bibel ist das einzige Lehrbuch.

Themen, die in diesem phantastischen Knopfdruckzeitalter von lebenswichtigem Interesse sind, werden in jeder Lektion ausführlich behandelt und erläutert.

Dieser Kurs ist absolut kostenlos! Schreiben Sie einfach an uns. Sie werden es nicht bereuen.

AMBASSADOR COLLEGE
Postfach 1129
D-5300 Bonn 1

AMBASSADOR COLLEGE
Postfach 4
A-5027 Salzburg

AMBASSADOR COLLEGE
Winzerhalde 18
Postfach
CH-8049 Zürich
